



Mariborer Zeitung

Das Echo der Mailänder Rede Mussolinis

Die ersten Pressestimmen

Berlin, 2. November. Die deutsche Presse begrüßt die Mailänder Ausführungen Mussolinis mit voller Anerkennung. Der „Montag“ meint, Mussolini habe dem Völkerverbund Vales gesagt und es habe sich gezeigt, daß die Berliner Einigung für Europa eine gute Lehre sei.

Die „Montagspost“ schreibt, die Rede Mussolinis zeige immer mehr, daß sich in Europa eine Front der Zivilisation gegen die bolschewistisch-asiatische Barbarei herauszubilden beginnt.

Die „Kölnische Zeitung“ ist der Ansicht, daß die Rede Mussolinis wie ein Gewitter die Atmosphäre Europas gereinigt habe. Der Duce habe sich einer einfachen Sprache bedient, die mit keinen diplomatischen Vorbildern besetzt war. Vor allem habe der Duce die Illusionen der Gegenwart gründlich zerstört. Durch die Rede des Duce sei die Haltung Italiens gegenüber den anderen Ländern deutlich gekennzeichnet worden.

London, 2. November. Die Mailänder Rede des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini hat in der ganzen Welt den denkbar größten Widerhall gefunden. Am größten war das Echo in Budapest, wo die Presse in Extraausgaben die Revisionserklärung Mussolinis aufgriff und an die Spitze der Ausführungen stellte.

Den Gegensatz zu Budapest bildet Prag. Das dem Staatspräsidenten Dr. Benes bzw. seinem Presseorgane nahesteheende Blatt „M3“ schreibt, wenn Mussolini Gerechtigkeit fordere, so habe die Kleine Entente nichts gegen sie bemüht, einzugewandern. Die Kleine Entente sei bemüht, mit Ungarn in freundschaftlichen Beziehungen zu stehen, Handelsverträge abzuschließen usw. Wenn jedoch Mussolini unter Gerechtigkeit die territoriale Revision zugunsten Ungarns verstehe, dann müßte sich diese Gerechtigkeit in Ungerechtigkeit den Nachbarn Ungarns gegenüber verhandeln.

Die englische Presse stellt eingehend fest, daß die Mussolini-Rede einen Locarno-Pakt so gut wie unmöglich gemacht habe. Auch vor einem Mittelmeerabkommen auf neuer Basis könne keine Rede sein.

Paris, 2. November. Der „Petit Parisien“ schreibt zur Mailänder Rede Mussolinis, der Hintergedanke des Duce zum Thema Revision sei auch in Frankreich schon früher bekannt gewesen, aber noch nie sei der ungarische Revisionismus so derb gefördert und in den Vordergrund gestellt worden. Wenn Mussolini die Absicht gehabt habe, die Fadel der Zerwürfisse mit dieser Rede in die Kleine Entente zu werfen, so sei dies ein Irrtum der italienischen Politik, die sich vor der Tatsache verschleie, daß der un-

garische Revisionismus der beste Mittel sei, der die Kleine Entente zusammenhalte.

Börie

Zürich, 2. November. Die Revue des Grands, Paris 20.2275, London 21.2725, New York 435.125, Mailand 22.925, Berlin 175, Wien 77.25, Prag 15.40.

Verkehrserziehung für — Geflügel.

In Südfrankreich haben die Bauern lange darüber nachgedacht, wie man den sich häufenden Unglücksfällen vorbeugen könnte, bei denen Geflügel durch vorbeifahrende Autos totgefahren werden. Sie haben jetzt den Ausweg gefunden und sich entschlossen, systematischen Verkehrsunterricht für ihr Geflügel einzuführen. Sie fahren nun mit ihrem Automobil so lange über die Landstraße, bis die Hühner und Gänse gelernt haben, dem Fahrzeug rechtzeitig auszuweichen. Die französischen Bauern hoffen, daß durch diese neue Methode die Hiffer der Tausende von totgefahrenen Hühnern und Gänsen allmählich sinken wird.

Weil er sie nicht mit uns Kino nahm!

Das algerische Klima scheint auf dort lebende Europäer etwas erlösend zu wirken. Eine 17 Jahre alte Französin, die in Algier lebt, hatte sich über ihren Verlobten geärgert, der sie einen ganzen Nachmittag lang vergeblich hatte warten lassen. Sie ging schließlich von dem vergeblichen Rendezvous nach Hause. Gegen neun Uhr abends hörte sie seine Stimme draußen vor dem Fenster. Er erklärte ihr, er sei im Kino gewesen, allein, obwohl er ihr vorher versprochen hatte, sie mitzunehmen. Die junge temperamentvolle Dame ergriff daraufhin das Messer ihres Vaters, eilte hinaus und schnitt ihrem Verlobten die Gurgel durch. Eine halbe Stunde später starb er. Die beiden jungen Leute — der Verlobte war auch erst 17 Jahre alt — wollten in Kürze heiraten. Den wegen ihrer Jugend erforderlichen Dispens für die Eheschließung hatten sie sich bereits besorgt.

Schreckliches Flugverkehrsunglück in Deutschland

Ein Passagierflugzeug der Lufthansa im Thüringer Wald abgestürzt / 10 Personen verbrannt

Berlin, 2. November. Gestern nachmittags ist das Fahrplanmäßig auf der Strecke Frankfurt a. M. — Erfurt verkehrende Lokal-Passagierflugzeug der Lufthansa über dem Thüringer Wald abgestürzt. Beim

Anprall auf den Boden fing das Flugzeug explosionsartig Feuer. Alle 10 Insassen — darunter drei Mann Besatzung — fanden hierbei den Verbrennungstod.

füllen, verlieren den Schutz von dem Tage an, wo diese Vorschriften zu gelten aufgehört haben.

5. Personen, die nach dem früheren Gesetz und den Verordnungen über den Schutz der Landwirte den Schutz verloren haben, genießen sämtliche Rechte gemäß der Verordnung, außer sie haben den Schutz wegen absichtlicher Schädigung ihrer Gläubiger im Sinne der früheren Vorschriften über den Schutz der Landwirte eingebüßt.

6. Durch die Verordnung werden die Bestimmungen zwischenstaatlicher Verträge und Abkommen mit fremden Staaten, durch die Schuldverhältnisse, auf die sich sonst die Verordnung erstrecken würde, geregelt werden, nicht geändert.

7. Die Verordnung bezieht sich nicht auf Schulden, die durch das Gesetz über die Liquidierung des durch den Krieg geschaffenen moratorischen Zustandes geregelt wurden.

Art. 2 (zu Punkt 1 Art. 2 der Verordnung). 1. Bei Kaufleuten und Gewerbetreibenden, ausgenommen jene aus Art. 6 Abs. 1, 6 Abs. 2 der Verordnung, Industriellen, aktiven und pensionierten Staats- und Selbstverwaltungsbeamten, Geistlichen, Rechtsanwälten, Ärzten, Ingenieuren, Diplomaten, Geometern, öffentlichen Notaren, Apothekern, Direktoren, landwirtschaftlicher Güter

u. ä. wird dieses ihr Amt bzw. dieser Beruf in jedem Falle als ihre Hauptbeschäftigung angesehen.

2. Nicht als Landwirte angesehen werden Personen, die Vieh zum Wiederverkauf kaufen und halten.

3. Damit jemand als Landwirt angesehen wird, genügt es, daß er den Boden persönlich bzw. mit den Mitgliedern seiner Familie bebaut oder in eigener Regie mit Hilfe gebunter Arbeitskräfte bebauen läßt; daß er den Boden, den er bearbeitet, auch bewohnt ist nicht erforderlich.

4. Wer sein Feld verpachtet, ist im Sinne der Verordnung nicht Landwirt. Damit jemand als Landwirt angesehen werde, der einen Teil seines Besitzes persönlich bzw. mit den Mitgliedern seiner Familie oder in eigener Regie bearbeitet, den anderen Teil aber verpachtet, ist es notwendig, daß er weniger als die Hälfte seines Besitzes verpachtet, sofern nicht der Fall aus Abs. a) Punkt 6 Art. 2 der Verordnung besteht.

Art. 3 (zu Abs. 1 Art. 2 der Verordnung). 1. Eine Person ist als Landwirt zu betrachten: wenn ihr versteuertes Einkommen von der Landwirtschaft größer ist als der Gesamtbetrag seiner übrigen versteuerten Einkommen. Einkommen aus besteuerten Forsten werden als Einkommen aus der Landwirt-

schaft angesehen. Lebt der Landwirt mit Frau und Kindern in Hausgemeinschaft, so werden alle ihre Einkommen als gemeinschaftlich angesehen.

2. Unter versteuerten Einkommen sind zu verstehen die Steuergrundlagen aller Steuerformen, wie sie in den Steuerordnungen nach dem Gesetz über die unmittelbaren Steuern vom 8. Februar 1928 samt Abänderungen und Ergänzungen festgesetzt sind. In die Steuergrundlagen werden nicht aufgenommen die Grundlagen der allgemeinen und der pauschalierten Umsatzsteuer, die einen Bruttoertrag und nicht ein Einkommen darstellt.

3. Bei der Feststellung der Steuergrundlagen für Einkommen von Grundbesitz für Schulden, die vor Inkrafttreten des Gesetzes über die unmittelbaren Steuern d. B. vor dem 1. Jänner 1929 entstanden sind, ist folgendes zu verfahren:

a) In Gebieten, wo ein Katasterreinertrag bestand, der zur Zeit der Verschuldung als Grundlage für die Bemessung der Steuer auf das Einkommen von Grundbesitz diente, ist der gesamte Katasterreinertrag, aus der Zeit der Verschuldung mit dem in Art. 20 und 21 des Gesetzes über die unmittelbaren Steuern vom 8. Februar 1928 festgesetzten Quotienten zu multiplizieren;

(Fortsetzung folgt)

Die Volksfront in Frankreich in Gefahr

Mittwoch entscheidender Kabinettsrat. — Am Donnerstag Zusammenritt der Kom. — Die Folgen des kommunistischen Vorstoßes gegen Blum.

Paris, 2. November. Der Generalsekretär der kommunistischen Partei, Thorez, hat an Leon Blum ein Ultimatum überreicht, das Volksfrontprogramm einzuziehen. Mit diesem Ultimatum befaßt sich die gesamte Pariser Presse.

In der Umgebung des Ministerpräsidenten Blum wird erklärt, daß Blum in aller Kürze dem Kommunistenführer brieflich antworten werde, wie er es seinerzeit anlässlich der kommunistischen Angriffe wegen des deutschen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht getan hat.

In politischen Kreisen rechnet man mit dem baldigen Zerfall der Volksfront. Am kommenden Mittwoch wird unter dem Vorsitz von Blum ein Kabinettsrat stattfinden, der sich mit der bedrohlichen Innenlage befassen wird. Die Kammer tritt am Donnerstag wieder zusammen.

Interpellation über den Ruffenpakt

Paris, 2. November. Der rechtsstehende Senator Gautier hat eine Interpellation über den Ruffenpakt im Senat eingereicht. Der Senator erklärt darin, daß die Kommunisten unter dem Einfluß Moskaus in Komplott gegen die Sicherheit Frankreichs verwickelt hätten, was im Widerspruch zu der Nichtmischungsklausel des deutsch-sowjetischen Vertrages stehe.

Die Durchführungsvorschrift zur Verordnung über die Liquidierung der Bauernschulden

Der Ackerbau- und der Justizminister haben auf Grund der Ermächtigung aus Art. 1 Punkt 1 und 2 der „Verordnung über die Liquidierung der Bauernschulden“ vom 25. September 1936 im Einvernehmen mit dem Finanz- und dem Handelsminister folgende Durchführungsvorschrift zur „Verordnung über die Liquidierung der Bauernschulden“ erlassen:

Art. 1 (zu Art. 1 der Verordnung). 1. Unschuld sind zu verstehen nebst den bis einschließlich 19. April 1932 entstandenen Verpflichtungen auch sämtliche daraus hervorgehenden Nebenverpflichtungen, sofern in der Verordnung nichts anderes vorgeschrieben ist.

2. Personen, die nach dem 26. September 1936 aufgehört haben, im Sinne der Verordnung Landwirte zu sein, fallen auch weiterhin unter ihre Bestimmungen.

3. Die durch das frühere Gesetz und die Verordnungen über den Schutz der Landwirte geschaffenen Rechtslagen werden durch die Verordnung, insofern sie mit ihr im Widerspruch stehen, aufgehoben, jedoch die bis zum 26. September 1936 vollzogen wurden, bleiben in Kraft.

4. Landwirte, die nach dem früheren Gesetz und den Verordnungen über den Schutz der Landwirte Schutz genossen haben, aber die Bedingungen der Verordnung nicht er-

Mussolinis große Rede in Mailand

Die Abrüstung als Illusion hingestellt / Kollektive Sicherheit als zweite Illusion Wahrhafte Freundschaft mit Jugoslawien möglich / Italien im Kampfe gegen den Bolschewismus führend / Vernichtender Eindruck der Rede in Paris

Mailand, 1. November. Vor unzähligen Tausenden einer begeisterten Volksmenge der faschistischen Korporationen und einer in Italien weilenden Abordnung der SEDWA hielt Mussolini, der bei seinem Eintreffen vor dem Dom von den Massen frenetisch applaudiert war, eine große, alle weltpolitischen Fragen berührende Rede. Der Duce sprach von einer Tribüne herab, die neben dem Haupttor des herrlichen Domes aufgestellt war.

Mussolini sagte: „Schwarzehenden Mailands! In der Rede, die ich jetzt halten will und für die ich einige Minuten eurer Aufmerksamkeit mir erbitten möchte, will ich den Standpunkt Italiens zu den übrigen Völkern in einer bewegten und unruhigen Zeit darlegen. Die hohe Stufe eurer politischen Bildung macht es mir möglich, daß ich vor euch Fragen darlegen kann, die anderswo in den sogenannten Parlamenten oder auf sogenannten demokratischen Banketten erörtert werden. Ich bin genötigt, knapp zu sprechen, betone aber, daß jedes Wort wohlbedacht ist.“

Wenn wir die europäische Atmosphäre reinigen wollen, dann müssen wir in erster Linie alle Illusionen und Lügen beseitigen, die aus der Zeit des Zusammenbruchs der Willen-Ideologie noch übrig geblieben sind. Eine dieser Illusionen ist die **Abrüstung**. Niemand will als erster abrüsten, die Abrüstung aller aber ist unmöglich und absurd. Und trotzdem begann die Genfer Abrüstungskonferenz mit einer Riesenrede. Sie endigte mit einem Zusammenbruch, wie er beispiellos dasteht in der Weltgeschichte.

Ebenso lehnen wir Faschisten, die wir gewohnt sind, die Bedingungen des Lebens und der Geschichte klar zu erkennen, die zweite Illusion ab, die unter dem Namen **Kollektive Sicherheit** aufgetaucht ist. Kollektive Sicherheit hat es niemals gegeben, gibt es nicht und wird es niemals geben. Eine mutige Nation schafft sich die kollektive Sicherheit in den eigenen Grenzen und lehnt es ab, sein Schicksal in fremden Händen zu wissen.

Ebenso abzulehnen ist die Idee vom **unteilbaren Frieden**. Der unteilbare Frieden kann sonst nichts bedeuten als den unteilbaren Krieg. Kein Volk kann für fremde Interessen kämpfen.

Für den **Völkereub** und die **Klare Aktion**: entweder Erneuerung oder Verfall. Da es wenig wahrscheinlich ist, daß die Erneuerung eintreten wird, kann der Völkerbund unferntwegen ruhig zerfallen. Wir haben allerdings nicht vergessen und werden es niemals vergessen, daß der Völkerbund die methodische Belagerung des italienischen Volkes organisiert und ein Attentat auf Frauen, Männer und Kinder organisiert hat, um sie auszuhungern. Er hat dadurch verhindern wollen, daß wir in die 4000 Kilometer weit entfernte Land die Zivilisation bringen. Dem Völkerbund ist es nicht gelungen und konnte es nicht gelingen, weil er auf die Einheitsfront des allen Anstrengungen und Opfern bereiten italienischen Volkes gestoßen ist. Auf dieser Front sind alle 52 Staaten des Völkerbundes unterlegen. Die Friedenspolitik hat es übrigens nicht nötig, sich der Wandelgänge des Genfer Völkerbundpalastes zu bedienen.

Ich gelange, Kameraden, zu einem wichtigen Punkt. Nach 17 Jahren der Polemiken, Verhandlungen, Unstimmigkeiten und ungelöster Fragen wurden im Jänner 1933 die **Verträge mit Frankreich** geschlossen. Diese Verträge konnten und sollten eine neue Ära herzlicher Beziehungen zwischen beiden Nationen einleiten. Es kamen jedoch die Sanktionen, die projektierte Freundschaft erlitt die erste Abkühlung. Wir erlebten ein Wintermärchen. Nach beendeten Winter kam der Frühling und mit ihm unser triumphaler Sieg. Die Sanktionen wurden mit unerhörter Beharrlichkeit eingeleitet. Noch zwei Monate nach unserem Siege blieben sie in Geltung, als ob die geisttötenden Worte mit samt dem Formalismus noch etwas bedeuteten. Frankreich zeigt mit seinem Finger noch jetzt auf die Genfer Regalkarten und sagt: „Das Kaiserreich des ehemaligen Bömen von Juda lebt noch immer“. Daß es tot ist, haben wir klar bewiesen. So lange die französische Regierung ihren autorisierten Standpunkt uns gegenüber nicht

ändert, können auch wir nicht anders handeln.

Einer von unseren Nachbarstaaten, mit dem wir freundschaftliche Beziehungen unterhalten und auch weiterhin pflegen wollen, ist die **Schweiz**. Ein kleines Land, jedoch von großer Bedeutung seiner geographischen Lage in Europa.

Mit den Verträgen vom 11. Juli begann eine neue Ära in der Geschichte des modernen **Deutschland**. Für die Verträge vom 11. Juli — dies mögen unsere Kom-

mente **haben**. Ich wiederhole heute dieselben Gedanken und erkläre, daß jetzt alle notwendigen und genügenden Vorbedingungen in moralischer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht gegeben sind, um eine **wahrhafte und konkrete Freundschaft** zwischen beiden Staaten auf eine neue Grundlage stellen zu können.

Außer diesen vier Nachbarstaaten Italiens hat sich in der letzten Zeit ein großer Staat die umfangreichen Sympathien der italienischen **Volksmassen** errungen. Ich spreche von **Deutschland**. Die Berliner Zusammen-



König Carol von Rumänien in Prag

König Carol von Rumänien stattete in Begleitung des Kronprinzen Michael einen mehrtätigen Besuch in Prag ab, wo er am ersten Staatspräsidenten Dr. Benes einer großen Truppenparade beistand. (Scherl-Bilderdienst-M.)

mentatoren berücksichtigen — habe ich bereits am 5. Juni gewußt und sie damals genehmigt. Ich bin überzeugt, daß diese Verträge die **Staatlichkeit** und **Selbständigkeit** dieses Staates befestigt haben.

Solange den gerechten Forderungen **Ungarns** nicht entgegengekommen wird, ist an eine definitive Regelung der Interessen im Donaubecken nicht zu denken. Ungarn ist ein wahrhaftiger Torso. Vier Millionen Ungarn jetzt außerhalb ihrer Staatsgrenzen. In der Behandlung der Minderheiten wurden große Ungerechtigkeiten begangen. Die italienische Nation wird mit ihrem Mut und ihren soldatischen Tugenden immer die Freundschaft mit Ungarn hochhalten.

Das vierte Land, das Italiens Nachbar ist, ist **Jugoslawien**. In der letzten Zeit hat sich die Atmosphäre zwischen beiden Staaten gründlich geändert. Ihr erinnert euch, daß ich vor 2 Jahren an dieser Stelle sehr klar die Möglichkeit freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Staaten betont

künfte haben ein Abkommen in ganz bestimmten Fragen gezeitigt. Diese Einigung war notwendig, sie erhielt ihre schriftliche Form und auch die Unterschriften. Die Linie **Berlin — Rom** ist keine Diagonale, sondern eine Achse, um die sich alle anderen europäischen Staaten gruppieren können, insofern sie am Friedenswerk Anteil nehmen wollen. Deutschland hat, obwohl von anderen dazu angefordert, den Sanktionen seine Zustimmung verweigert. Mit dem Vertrag vom 11. Juli ist ein Element der Unstimmigkeit zwischen Berlin und Rom verschwunden. Schon vor der Berliner Entree hat Deutschland praktisch das Imperium Italiens anerkannt.

Es ist nicht verwunderlich, daß wir jetzt die Fahne im Kampfe gegen den **Bolschewismus** erheben. Das ist unsere alte Fahne. Hinter dieser Fahne sind wir geboren worden. Wir kämpften gegen den roten Feind. Wir segten mit Blut und Opfern. Was sich jetzt Bolschewismus oder Kommunismus nennt, ist ein bis zu den Höchstgrenzen entfalteter staatlicher **Superkapitalis-**

König Leopold von Belgien 35 Jahre alt



Am 2. November d. J. begeht König Leopold der Dritte, der König der Belgier, seinen 35. Geburtstag. (Scherl-Bilderdienst-M.)

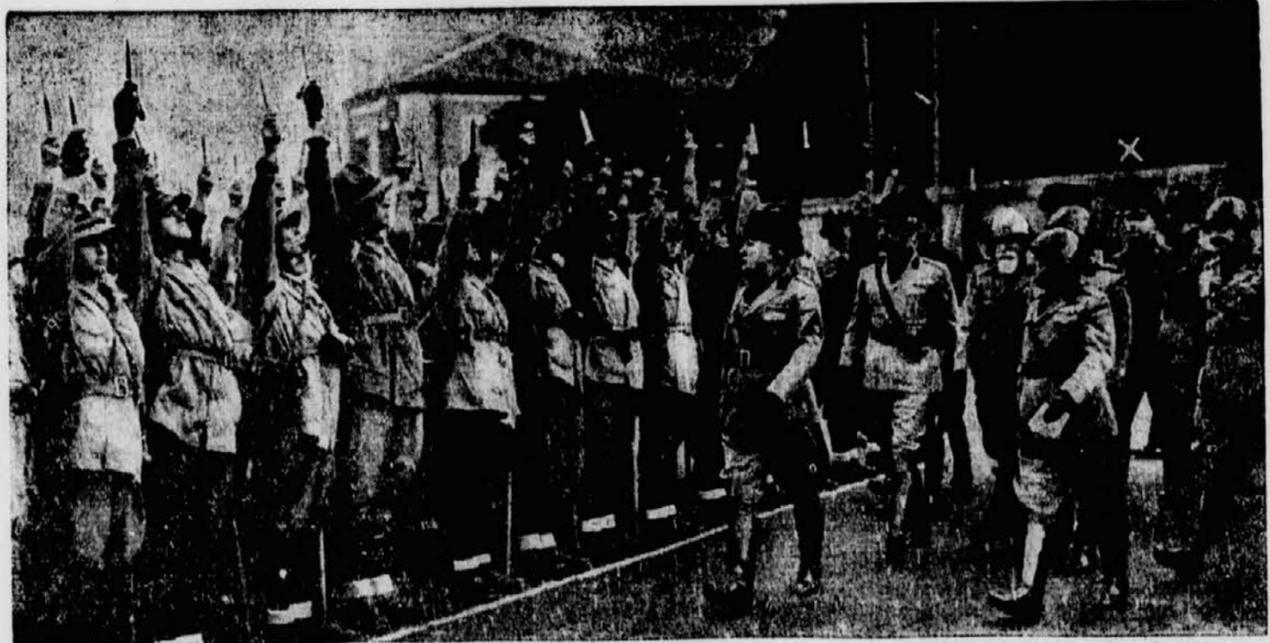
mus. Er ist daher nicht die Negation des Kapitalismus, sondern seine **Sublimierung**.

Ich möchte noch über **Faschismus** und **Demokratie** sprechen. Ich muß sagen, Italien ist für viele noch eine Unbekannte. Viele Minister, Abgeordnete und andere aus dieser Gesellschaft, die viel sprechen, um gehört zu werden, würden gut tun zu uns zu kommen, um sich mit den Grundlagen wahrhaftiger menschlicher Demokratie vertraut zu machen, die im Faschismus Italiens verkörpert ist. Wir haben die Vergessenheit nicht mumifiziert, wir bauen die Zukunft. Wir schaffen die Bedingungen für die wahre Menschlichkeit der Arbeit.

Ich habe bis jetzt vom europäischen Kontinent gesprochen. Aber Italien ist ein Insel. Die Italiener müssen sich allmählich an das Bewußtsein gewöhnen, daß sie ein Inselvolk sind. Italien ist eine Insel im **Mitteländischen Meer**. Diese Insel — ich wende mich an die Engländer, die jetzt wahrscheinlich bei ihren Radioapparaten sitzen — ist für Großbritannien ein Straßengäßchen, eine von den vielen Straßengäßchen, die den englischen Imperium zu seinen gelegenen Besitzungen gelangt. Wenn das Mitteländische Meer für andere eine Straße ist, so ist es für uns Italiener das Leben an sich. Wir haben es wiederholt erklärt und erklären es auch vor dieser riesigen Menschenmenge, daß wir diese Straße nicht bedrohen wünschen. Andererseits müssen wir jedoch verlangen, daß die anderen unsere Rechte respektieren. Es ist notwendig, daß was erteilt und unwiderruflich geschaffen wurde. Je rascher, desto besser. Es gibt nur eine Lösung, und zwar die sofortige und aufrichtige Anerkennung der gegenseitigen Interessen. Wer es wagen sollte, Italiens Ruhe im Frieden zu stören, im Frieden des alten Rom, der müde wissen, daß die Nation aufspringen wird in einer Kampfbereitschaft, wie sie die Geschichte noch nicht kennt.

Mailänder Kameraden! Die Leitgedanken des 15. Jahres sind folgende: Friede mit allen, mit Nachbarn und entlegenen Staaten.

Das faschistische Italien feierte den Jahrestag des Marsches auf Rom



Am 28. Oktober wurden in Italien, und besonders in der Hauptstadt, große Erinnerungsfeiern anlässlich des Jahrestages des Marsches auf Rom begangen. Unter den Gästen befand sich auch der Leiter der Auslands-Organisation der SEDWA, Gauleiter Bohle (X), der in nächster Nähe des Duce beim Abschreiten der Front einer faschistischen Organisation zugegen war.

Luftangriffe auf Madrid

Die Schrecknisse, von denen Madrids Bevölkerung heimgesucht wurde

S i s s a b o n. 1. November. Madrid wurde am Freitag und Samstag von nationalistischen Bombern und Jagdfliegern besucht. Die Flugzeuge schossen so rasch aus den Höhen über die Dächer, daß die Bevölkerung überrascht zusehen mußte, wie die Flugzeuge aus geringer Höhe von den Schüssen aus mit Maschinengewehren beschossen wurde. Hierbei kamen 146 Menschen ums Leben.

M a d r i d. 1. November. In den gestrigen Abendstunden erschienen neuerdings nationalistische Flieger über der Hauptstadt und bewarfen sie mit Flugblättern, die Berichte aus den einzelnen Frontabschnitten enthielten. Da die Rotmiliz erbittert war über den Luftangriff, kam es an allen Front-

abschnitten um Madrid zu erbitterten Kämpfen, ohne wesentliche Veränderungen erzwungen zu haben.

Die nationalistischen Flugzeuge bewarfen Bilbao mit Bomben und richteten dortselbst großen Schaden an. Der Escorial ist von den Nationalisten eingeschlossen. Ueber das Schicksal Madrids werden die bevorstehenden Kämpfe entscheiden, die sich auf dem Süd- und Südwestabschnitt der Madrider Front abspielen werden. Hier haben die Marzisten alle ihre Reserven zusammengezogen sowie die meisten Tanks und Flugzeuge. Das Kommando über die roten Truppen hat ein russischer bolschewistischer Offizier übernommen.

ten, den bewaffneten Frieden! Deshalb wird unter Aufrüstungsprogramm zur Luft, auf dem Lande und zur See seine Durchführung erfahren. Beschleunigte Förderung aller Produktionsenergien der Nation in der Landwirtschaft und Industrie. Vervollkommnung des Korporationsystems bis zur definitiven Durchführung.

P a r i s. 1. November. Alle Pariserblätter bringen die Rede Mussolinis. Der „Temps“ meint als erstes Kommentieren des Blatts, Mussolini habe die internationale Öffentlichkeit enttäuscht, da er alle Grundlagen verworfen habe, auf denen die europäische Politik im letzten Jahrzehnt basierte. Für Frankreich sei der „bewaffnete Frieden“ unannehmbar.

„Vereinigte Freistaaten von Irland“

Die bevorstehende Reform der irischen Verfassung. — Mittwoch Zusammenritt des irischen Parlaments.

L o n d o n. 1. November. „S u n d a y C h r o n i c l e“ veröffentlicht den Wortlaut einer Rede, die Ministerpräsident De Valera im Rahmen des irischen Regierungsparteitages gehalten hat. Ausgangspunkt der irischen Verfassungsreform sei die vollständige Vereinigung mit Nordirland (Ulster) mit dem jetzigen irischen Freistaat. Der Ulster-Regierung werden die bezüglichlichen Vorschläge unterbreitet werden. Nach Schaffung der irischen Einheit werden neue Verhandlungen mit England zwecks Neuregelung der Lage Irlands im Empire eingeleitet werden.

D u b l i n. 1. November. Das Parlament des irischen Freistaates wird am Mittwoch neuerdings zusammentreten, um die Gründung der neuen Verfassung durchzuführen. Der Vorschlag eines Generalgouverneurs, der den König von England repräsentiert, wird abgelehnt werden. Für den irischen Staatschef wird eine neue Repräsentationsform gesucht werden.

Warum Graf Ciano früher nach Wien fährt

Vor einer Annäherung Italiens und der Kleinen Entente.

R o m. 1. November. Wie hier verlautet, wird Graf Ciano bereits am kommenden Sonntag nach Wien reisen, wo er bekanntlich an der Dreierkonferenz teilnimmt. Man nimmt an, daß dies aus dem Grunde erfolgen wird, um ihm Gelegenheit zu geben, auf österreichischem Boden mit Vertretern der Staaten der Kleinen Entente zusammenzukommen. Es wird als nicht ausgeschlossen bezeichnet, daß Außenminister Graf Ciano nach der Wiener Konferenz auch einige Hauptstädte der Staaten der Kleinen Entente besuchen wird.

Bei Stuhlkränkung, Ausblähung, Sodbrennen, Kopfschmerzen infolge Verstopfung bewirken 1 bis 2 Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser gründliche Reinigung des Verdauungswegens. Das „Franz-Josef“-Wasser wird auch von Bettlägerigen gern genommen und gut gefunden.

Roosevelts Witwe gegen Roosevelts

Kürzlich wies der im amerikanischen Wahlkampf für die Wiederwahl des Präsidenten Franklin D. Roosevelt kämpfende Senator W. D. Donahay darauf hin, daß der derzeitige Präsident außerordentlich große Sympathien für seinen gleichnamigen Vorgänger, den Präsidenten Theodor Roosevelt, hat. Der Raubritterhaupt Theodor Roosevelt war in Amerika wegen seiner kriegerischen Taten und der glücklichen Entwicklung des Landes während seiner Verwaltung außerordentlich beliebt und der Hinweis Donahays hatte offensichtlich den Zweck, die Popularität Theodor Roosevelts mit vor den Wagen Franklin D. Roosevelts zu spannen.

Nun hat sich aber die Witwe Theodor Roosevelts gemeldet und sich scharf gegen Franklin D. Roosevelt ausgesprochen. Der Liberalismus ihres Gatten, so stellte sie entkräftet fest, habe keine entfernte Ähnlichkeit mit den Methoden, die zurzeit in Washington geltend seien. In einem Briefe an James H. Garfield, den einstigen Staatssekretär des Innern ihres Gatten, schreibt sie: „Mein Mann hat immer darauf gehalten, die Gleichberechtigung vor jeder Unterdrückung zu schützen und ihr jede Freiheit der

Whiskyversteck in einer Friedhofsgruft!

Der amerikanische Alkoholschmuggel ist wieder im Aufblühen

Trotz der Aufhebung der Prohibition in USA blüht infolge der hohen Einfuhrzölle der Alkoholschmuggel nach wie vor.

Als Nordamerika das strenge Alkoholverbot, das zu unerhörter Korruption geführt hatte aufgehoben, gaben sich die Befürworter des „nassen“ Zustandes der Hoffnung hin, daß mit der Wiederherstellung der Trinksfreiheit die übelsten Begleitererscheinungen der Trunksucht verschwinden würden. Aber ihre Erwartungen sind nicht erfüllt worden. Durch Beschränkung der Einfuhrkontingente und vor allem durch den Erlaß außerordentlicher hoher Zölle auf ausländischen Alkoholimport, ist man praktisch wieder einen Schritt zurück.

Die erste, und man muß schon sagen, logische Folge davon war, daß der Alkoholschmuggel wieder genau den gleichen Umfang angenommen hat, wie in den Glanzzeiten der Prohibition. Lediglich die Methoden haben sich etwas geändert, da der Kampf auf Leben und Tod mit den Zollbeamten zu Wasser und zu Lande, in der alten Form wenigstens, aufgehört hat. Dafür beherrschen List und Gaunerhaftigkeit das Feld. Vor allem brauchen die Schmuggler Schlupfwinkel und Verstecke, in denen sie die eingeschmuggelten Alkohole einweisen einlagern, bis sie sie abgeben können.

Auf was sie dabei verfallen, zeigt ein besonders charakteristischer Fall. Der Friedhofsaufscher von Richmond machte nämlich die Entdeckung, daß eine schwere Granitplatte, die das Grabmal des Oberrichters Marshall bedeckte, verschoben war. Bei genauer Untersuchung stellte es sich heraus, daß die Alkoholschmuggler die Gruft als Alkohollager eingerichtet und vor allem Whisky

dort eingelagert hatten. Man muß schon sagen, daß die Benutzung der Grabstätte eines hohen Richters zur Verdingung von ungeheuerlichen Taten den Gipfel der Frechheit darstellt. Uebrigens müssen sich die Schmuggler recht sicher gefühlt haben, denn der Friedhofsaufscher hat sie im Verdacht, daß sie die Anwesenheit vieler Menschen bei großen Beerdigungen jedesmal dazu benutzt haben, um ihre Whiskyflaschen an den Mann oder an die Frau zu bringen.

Die amerikanischen Behörden werden gut daran tun, alle Möglichkeiten für Verstecke von Schmugglerwaren zu untersuchen, den Alkoholschmugglern wird das Gewerbe dadurch erleichtert, daß man jetzt dazu übergegangen ist, Wein in Konservendbüchsen zu versenden. Zwar handelt es sich zunächst um kalifornischen Wein, also um ein eigenes Landeserzeugnis. Aber wenn sich die Methode bewährt, wird man wohl damit rechnen müssen, daß auch ausländische Weine nicht mehr in Flaschen und Fässern, sondern auch in Konservendbüchsen eingeführt werden. Versuche mit Bier sollen sich bewährt haben, weil der Geschmack durch die Konservierung nicht gelitten haben soll.

Die erste Weinkonferenzlieferung aus Kalifornien, im ganzen 575.000 Liter, ist dieser Tage in New York eingelaufen. Sehr amerikanisch ist die Benennung mit ausschließlich europäischen Herkunftszuweisungen, denn obwohl der Wein aus Kalifornien stammt, wurden die Konservendbüchsen mit Schildern besetzt, wie Portwein, Sherry, Tokayer, Muskateller, Burgunder usw. Also hat der Korzkieher der Büchsenöffner! Nur mit Bekümmernis kann man davon berichten.

Entwicklung zu geben. Der Präsident und alle, die ihn bei seiner New Deal-Politik beraten, gehen von ganz anderen Voraussetzungen aus. Sie reglementieren die Einzelpersonlichkeit.

Die Witwe Theodor Roosevelts hat sich inzwischen sogar bereit erklärt, durch ihre Teilnahme an einer London-Versammlung in New York für den Gegenkandidaten Franklin D. Roosevelts einzutreten.

Schwierige Geschlechtsbestimmung

Im vergangenen Jahre rief die Nachricht, daß die tschechoslowakische Leichtathletin Kubkova, die den Weltrekord über 80 und 800 Meter hielt, sich einer Operation unterzog und als Mann mit dem Namen Zdenko Kubla aus der Klinik herauskam, lebhaftes Sensation hervor.

Zdenko Kubla, der sich zur Zeit in Amerika aufhält, hat soeben New York mit einem nach Europa abgehenden Dampfer verlassen, um sich in seiner Heimat einer neuen Operation zu unterziehen. Sie ist notwendig geworden, weil sich gewisse beunruhigende Symptome bemerkbar gemacht haben. Das Geschlecht Kublas soll von neuem zweifelhaft geworden sein, und deswegen haben die Ärzte vor einer abermaligen Operation geraten, um Kubla endgültig von der für ihn offen-

bar gefährlichen Grenzlinie zwischen den Geschlechtern zu entfernen.

Kubla benahm sich auf dem Schiff ziemlich hysterisch. Er erklärte in heftigen Worten: „Ich will unter allen Umständen ein Mann sein. Ich habe immer viel mehr männliche als weibliche Gefühle gehabt. Jetzt werde ich mich eben wieder operieren lassen, denn ich habe die Absicht, im Jahre 1937 in Prag ein junges Mädchen zu heiraten.“

Der Fall Kubla ist übrigens dadurch kompliziert, daß die tschechoslowakischen Behörden seinerzeit nach der ersten Operation den Geschlechtswechsel im Personenstandsregister und in der Namensgebung anerkannten. Wenn die Sache nun schief geht, muß alles wieder rückgängig gemacht werden.

Die Zeitung als Schulbuch.

Die Londoner Schulbehörde hat jetzt an einem Londoner Gymnasium versuchsweise eine neue Unterrichtsmethode eingeführt, die, wenn sie sich bewährt, zu einer grundlegenden Umgestaltung des Sprachunterrichts an den englischen Schulen führen dürfte. In den Klassen des Gymnasiums werden bestimmte ausländische — zunächst nur französische — Zeitungen gehalten. Der Lehrer wählt daraus geeignete Artikel und Aufsätze aus, und an Hand dieser Zeitungsstücke werden Les-, Uebersetzungs- und grammatikalische Übungen gemacht.

Die Schüler sind von diesem neuen Unterricht in den französischen Stunden begeistert, der auf einmal alle althergebrachten Übungsstoffe beseitigt und mitten ins lebendige Leben hinein greift. Die Schulbehörde erhofft von diesem neuen Unterricht, der nicht nur sprachliche, sondern auch pädagogische Erfolge verspricht, einen weitgehenden Nutzen für die Schüler.

Aus dem Inland

i. Ministerpräsident Dr. Milan Stojadinovic ist mit Gemahlin auf der Rückreise als Privatperson in Istanbul eingetroffen und besuchte dort den kaiserlichen Patriarchen Benjamin, der seinen Besuch im Pera-Palace-Hotel erwiderte. Der Ministerpräsident besichtigte die Stadt und kehrte sodann mit dem Orient-Express nach Beograd zurück.

i. Akerheiligen in Zagreb. Wie alljährlich, so pilgerten die Zagreber auch heuer zu Tausenden auf den Mt.ogoj, um den Toten die letzte Ehre zu erweisen. Besonders herrlich waren die Gräber von Stefan Radic, Paul Radic, Gjuro Pajarić usw. bekränzt. Doktor Blatko Matic kam persönlich zu den Gräbern der Toten seiner Bewegung, um sie in stillen Gedanken zu ehren. Eine besondere Ehrung fand auch für die Opfer der Save statt, wobei nach Abingen von Trauerchören und der kirchlichen Zeremonie Kränze in die Wellen der Save geworfen wurden.

i. Milan Pribitovic, ein Führer der serbischen Landwirtpartei, der auf der Liste Dr. Mandel gewählt wurde, ist schwer erkrankt und wurde aus seiner Zagreber Wohnung auf die Universitätsklinik gebracht.

i. Im Golfi Kolar ist reichlicher Schneefall eingetreten. In Delnice ist der Schnee von stürmischem Winde beiseite geweht.

i. Sarajevo erhält die jetzige Prograder Sendeanlage. Postminister Dr. Braško Kaludjeric hat im Sarajevoer Radio-Klub erklärt, die jetzige Prograder Sendeanlage mit 2,5 Kilowatt werde Sarajevo erhalten. Der neue Prograder Sender werde eine Stärke von 20 Kilowatt entfalten.

i. 3000 Lachsen sind allein im Oktober über Split verschifft und meistens nach Italien, Malta und Palästina verkauft worden.

i. 1400 Holzer kämpfen um ein Erbe. Wie unlängst berichtet wurde, ist in Istria ein reicher Farmer namens Hoizer gestorben, der mehrere Millionen holländischer Gulden hinterließ. Allein in Ungarn und Rumänien haben sich 1400 Reklamentanten auf den Namen Holzer gemeldet. Auch in Jugoslawien, besonders in Slavonien, erhoffen sich einige Reklamentanten das große Erbe.

i. Vauht für Holland. Der Dampfer „Corfaun Topik“ hat mit 7000 Tonnen Vauht am Nord-Sibirien mit dem Ziel Rotterdam verlassen.

i. Verbotene Lektüre. Der Innenminister hat dem in Antwerpen erschienenen Buch „Wohin geht Frankreich“ von Leo Tolstoj das Postdebit entzogen.

i. Die Stadtgemeinde Zagreb hat die Aufnahme von neuen Beamten und Angestellten in den Kestern und Betrieben bis auf weiteres gesperrt.

i. Erweiterung der Zagreber Telefonzentrale. Die Zagreber automatische Telefonzentrale wird demnächst so erweitert werden, daß man von dem bisherigen Vorkreis auf das Fünffachsystem übergehen wird.

i. Wie der Vater, so der Sohn. In Zagreb findet heute, am 2. November, ein interessantes Operettendebüt statt. Wladimir Matic jun., der Sohn des berühmten Zagreber Operettensängers gleichen Namens, debütiert in der Operette „Wiktoria und ihr Husar“ und die Zagreber sind gespannt, ob ihre Erwartungen beim Sohne in gleicher Weise eintreffen werden, wie man sie beim Vater bestätigt findet.

Aus Ljubliana

lu. Auszeichnung. Der Präsident der Tschechoslowakischen Republik verlieh dem Attache der jugoslawischen Gesandtschaft in Prag Dr. J. Bogdan den Weißen Löwenorden 5. Klasse.

lu. Gemälde- und Plastikenausstellung. Am Jakopič-Pavillon in Ljubliana wurde Sonntag vormittags die von einer Gruppe

von zehn jungen bildenden Künstlern veranstaltete Gemälde- und Plastikausstellung eröffnet. Der Feier wohnten u. a. auch der Präses der Nationalgalerie Dr. W i n d i s c h e r, Banus a. D. Dr. P u c und der tschechoslowakische Konsul M i n o v j i y bei.

Iu. Todesfall. In Ljubljana ist nach längerer Krankheit die Kaufmannstochter Fräulein Edith P o l a c h gestorben.

Iu. Nachrichten aus Kočevje. An der Universität in Beograd erwarb der Hörer Josef K r e i n e r aus Stara cerkev (Mitterdorf) das Diplom und verließ die Anstalt als Forstingenieur. — In Koče (Kotšchen) starb der Besitzer Josef M i c h i t s c h im Alter von 60 Jahren, in Livold (Lienfeld) die Hebamme Frau Elisabeth G I e b e, in Mala (Moos) der taubstumme Johann S e k o l l (genannt „Marko“) aus Golenica (Göthenitz) und in Cleveland in den Vereinigten Staaten der Auswanderer Franz C p p i c h aus Polom (Ebental). — Vertraut wurde der Besitzer Johann P e t s c h e aus Seltšeh mit Fräulein Maria S e r b s t aus Polom (Ebental). — In Rozelje (Rösel) wurde der bisherige Bürgermeister Johann S c h e m i t s c h in Anerkennung seiner Verdienste um den Fortschritt der Gemeinde zum Ehrenbürger gewählt.

Iu. Neue Ingenieure. Diplomiert wurden an der Technischen Fakultät der Universität in Ljubljana die Hörer Friedrich W r a b e c aus Gumbinci sowie Jozko B e r z i n i c und Dusan K i b n i k a r aus Ljubljana und verließen die Anstalt als Bauingenieure.

Iu. Neuer Chirurg. Der dem Krankenhaus in Ljubljana zugeteilte Arzt Dr. Johann P e r s i c legte dieser Tage vor einer Fachkommission die Spezialprüfung aus der Chirurgie ab.

Iu. Die Volkuniversität in Ljubljana nimmt kommenden Mittwoch ihre regelmäßigen Vorträge im Kleinen Saal der Philharmonie auf. Am ersten Tag spricht der Universitätsprofessor Dr. S p e k t o r s k i über die Vorgeschichte und das Werden der Soziologie.

Iu. Großes Matka-Konzert. Die „Glasbena Matka“ in Ljubljana veranstaltet anlässlich des 70. Geburtstages Meister S u b a d s Montag, den 16. d. ein großes Volkskonzert.

Iu. Wegen kommunistischer Propaganda wurde der Lokomotivführer Jakob Z o r g a aus Ljubljana vom Beograder Gerichtshof zum Schutze des Staates zu sechs Jahren schweren Kerker verurteilt.

Iu. Tödliche Stürze. In Dolnja vas bei Zagorje stürzte die 34-jährige Private Angela K o r i t n i k im Hausflur in einem Anfall von Epilepsie zu Boden und schlug dabei mit dem Kopf so hart am Estrich auf, daß sie einen Schädelbruch erlitt, dem sie bald darauf erlag. — Der 34-jährige Bergarbeiter Matthäus W u h stürzte, als er in Slačnik bei Zagorje die im Bau befindliche Straße bohrierte, mehrere Meter tief ab und trug dabei so schwere Verletzungen davon, daß er kurz darauf im Spital in Ljubljana starb.

Studentennachtklotal mit Limonade.

Die Universitätsbehörden von Jowa-City in Amerika sind betrübt darüber, daß die Studenten, und selbstverständlich in ihrer Begleitung die Studentinnen, jeden freien Abend benutzen, um mit ihren Autos über Land zu fahren und dann in irgend einem netten Landgasthof ihre „parties“ abzuhalten. Ohne Alkohol geht das natürlich nicht ab. Und wenn sie dann die Rückfahrt antreten, dann gibt es haufenweise Unfälle.

Dem will man „vorbeugen“ und deshalb ist man darangegangen, jetzt innerhalb der Universität ein Nachtklotal zu gründen. Ein richtiges Nachtklotal, das eine gute Jazzkapelle haben wird und bei dem auch sonst für alle möglichen Unterhaltungen, wie sie in den Vergnügungstätten dieser Art üblich sind, gesorgt werden soll. Zu trinken soll es allerdings nur Eiscreme-Sodas geben, also alkoholfreies Zeug.

Wir bewundern den Optimismus der Universitätsbehörden von Jowa-City, die da glauben, mit ihren Limonaden die jungen Leute in das Universitätsnachtklotal hinüberziehen zu können.

- 1. Alle Knollen möchten spätestens Ende November aus dem Garten genommen sein.
- 1. Zwiebeln sind jetzt zu verpflanzen.

Aus Stadt und Umgebung

Montag, den 2. November

Unheiligen in Maribor

Der gestrige trübe, regnerische Tag war so recht angetan, den Menschen trauriger zu stimmen als sonst und ihn auf die Vergänglichkeit alles Irdischen zu erinnern. Die Nacht der Tradition ist aber groß und so pilgerten die Leute mit Regenschirmen bewaffnet zu den Friedhöfen, um den Toten die Ehrung zu erweisen. Das Hauptziel des

Burgtonkino 11678
Dienstag
die große Sensation
Luisse Ullrich in
Schatten der Vergangenheit

Publikums waren selbstverständlich der städtische Friedhof, der St. Magdalena-Pfarrfriedhof und der Friedhof der Franziskaner-Pfarre, die heute als ein dreiteiliges Ganzes den großen Totenader unserer Stadt bilden. Die städtischen Autobusse, Fiaker und Taxiz hatten vollauf zu tun, um die Bürger nach Pobrežje zu bringen. Überall Chrysanthemen, Grün und Kerzen zur Ausschmückung der Gräber. Vor den Friedhöfen das alljährliche Gewühl der Gärtner,

Rasch dem Ziel entgegen!

Wie bereits in der letzten Folge erwähnt, hat sich die Leitung der Antituberkulosenliga entschlossen, die Aktion zur Errichtung eines Asyls für Tuberkulosekranke in Maribor zu erweitern, um dadurch die breitesten Bevölkerungskreise zu erfassen und sie zur direkten Mitwirkung an der Verwirklichung der hehren Idee heranzuziehen. Fortan werden die Inquilanten der Liga nicht nur bei den Hausbesitzern vorzusprechen, um den monatlichen Asyllohn in Empfang zu nehmen, sondern bei allen Parteien, somit auch bei den Mietern.

Dadurch, daß die Asylbauaktion auf eine breitere Grundlage gestellt wurde, mußte auch die Zahl der Inquilanten erhöht werden, da die Organe der Liga jeden Monat einmal in jeder Wohnung in Maribor und in den Umwohnungscommunen erscheinen werden. Es sind dies die Inquilanten der Stadtbetriebe, die monatlich die Parteien besuchen und die Gebühren für den verbrauchten Strom und das Gas einheben, und zwar die Herrn Franz Matinsek, Johann Kasek, Ferdinand Kaiser, Felir Kofc, Franz Koberic, Franz Koberc, Josef Senekovic, Josef Beg, Viktor Fuch und Anton Uranfar.

Die Leitung der Antituberkulosenliga ist überzeugt, daß niemand das Ansuchen der Inquilanten ablehnen und daß jede Partei vom Inquilanten für jedes Familienmitglied einen Dinarzettel in Empfang nehmen wird. Von diesem Grundlohn sind selbstredend die ärmeren Bevölkerungsschichten ausgenommen, es wird jedoch erwartet, daß diese für die ganze Familie monatlich wenigstens einen Dinar dem Inquilanten einhändigen werden. Sicherlich werden die vermögendere Parteien mit wenigen oder keinen Familienmitgliedern den monatlichen Beitrag pro Kopf bemessen und die erhabene Idee der menschenfreundlichen Aktion dadurch würdigen werden, daß sie nach Kräften zu ihrer Verwirklichung beistimmen. Die Parteien, die den Inquilanten der Stadtbetriebe die Strom- und Gasrechnung besorgen, wollen die hier darobliegenden Grundstücke beherzigen und sich dessen bewußt sein, daß gleichzeitig auch der Inquilant der Antituberkulosenliga vor ihnen steht, der um die Stärkung des Asylbaufonds ersucht und die Spenden einhebt.

Die bisherige Sammelbeeren verkieren mit 1. November ihre Gültigkeit und wollen dem Inquilanten einhändigen werden.

Ende Oktober erreichte der A s h l f o n d der Antituberkulosenliga bereits die ansehnliche Summe von 248.955 Dinar. Außerhalb der Wohnungskaktion sind folgende weitere Spenden zu verzeichnen: die P o s t e d i e n s t e n in Maribor, ferner die

Kerzenverkäufer, es fehlten aber auch nicht die Wirtstetverkäufer, die ihre Sorge um das leibliche Wohl marktshreierisch zum Ausdruck brachten. Eine ganz besondere Plage waren jedoch trotz des schlechten Wetters die vielen Bettler. Die soziale Not kann auch anders gemildert werden.

Auf den Friedhöfen, die aus Anlaß des Tages unserer Toten ein düster-schönes Bild boten, fanden nachmittags die alljährlich üblichen kirchlichen Zeremonien statt, die durch Chorborträge verschönert wurden. Die Gräber waren teils mit Brunst, teils einfachschlicht geschmückt, es gab aber auch Gräber derjenigen, die niemanden unter den Lebenden besitzen, der sie schmücken würde. Viele Soldatengräber waren von der Schuljugend mit Kerzen und Blumen geschmückt worden Infolge des Regens begannen die Kerzenflammen immer mehr und mehr auszugehen und die Menschen pilgerten scharenweise wieder nach Hause. In den Abendstunden sah man nur mehr wenige Besucher die klotigen Wege zwischen den Gräbern wandeln. In der Nacht brannten nur mehr die Lichter der Grablaternen, die vor Wind und Regen geschützt sind.

Arbeiterchaft der Seidensabrik T h o m a und die Advokaturkanzlei Dr. K i e s e r aus einem Vergleich je 100 Dinar, Ungenannt 20 und die T h e a t e r l e i t u n g an Beiträgen anlässlich der Antituberkulosewoche 100 Dinar. Allen Spendern wird der herzlichste Dank ausgesprochen!

Das neue Zollamtsgebäude vor dem Bau

Bürgermeister Dr. J u v a n ist aus Beograd, wo er in Kommunalangelegenheiten gewirkt hatte, zurückgekehrt. Wie man erfährt, hatten seine Interventionen vollen Erfolg. Vor allem handelt es sich um die Gewährung einer A n l e i h e von 18 Millionen Dinar von der Staatlichen Hypothekbank, mit der der größte Teil der Verpflichtung der Stadtgemeinde bei der Städtischen Sparkasse getilgt werden soll. Dadurch würde dieses wichtigste Gelddefizit der Draustadt neue Mittel erlangen und wieder liquid gestaltet werden. Der Bürgermeister erhielt die Zusicherung, daß der entsprechende Beschluß schon in der nächsten Sitzung der Leitung der Hypothekbank gefaßt werden soll, da die Kommission, die dieser Tage die Geschäftsführung der Stadtgemeinde geprüft hatte, die Finanzlage in bester Ordnung befunden hat.

Vielleicht von noch größerer Wichtigkeit ist die Frage des K a s e r n e n t a u s s e t z, mit der der Bau des neuen Z o l l a m t s g e b ä u d e s eng verknüpft ist. Der Kasernenentwurf gegen Abtretung des weiträumigen Geländes in Melse, wo das jetzige Zollamt mit den ausgedehnten Magazinen steht, ist bereits genehmigt. Jetzt handelt es sich nur noch um die Erwirkung eines Vertrages von 1.700.000 Dinar aus dem staatlichen P f l a s t e r f o n d, um die Bau summe zu komplettieren. Bekanntlich wurde der größte Teil der Bau summe schon in den früheren Voranschlägen der Stadtgemeinde bereitgestellt. Die letzte, formale Bewilligung für die Klüggmachung der Restsumme wird der Ministerrat in den nächsten Tagen erteilen. Es ist damit zu rechnen, daß die Errichtung des neuen, modernen Zollamtsgebäudes spätestens im F r ü h j a h r in Angriff genommen werden wird.

Schwerer Junge hinter Schloß und Riegel

Der Gendarmerie ist ein guter Fang gelungen. Gestern griff eine Patrouille des Postens Rosali einen gewissen Franz K a m e n a r auf, der schon seit einiger Zeit wegen verschiedener diebischer Umtriebe von den Sicherheitsbehörden gesucht wird. Kamemar, der bald geständig war, hatte sich seinerzeit einer Zigeunerbande angeschlossen und eine Zeitlang die Rolle eines Räuberhauptmannes gespielt. Kamemar gestand bis

jetzt zwei größere Einbrüche auf der Murinsel ein und gab schließlich zu, daß er gemeinsam mit seiner Bande in der nächsten Umgebung von Maribor mehrere Diebstähle verübt hatte. Es ist zu erwarten, daß sich der Mann noch zu weiteren Geständnissen bequemen wird.

St. Hubertus — Schutzpatron der Jäger

Seit annähernd dreihundert Jahren wird der heilige Hubertus am 3. November als Schutzpatron der Jäger verehrt. Noch heute werden am Hubertustag gern größere Jagden abgehalten.

Das Merkwürdige ist, daß der Heilige Hubert erst ziemlich spät und im Grunde nur durch einen Irrtum zu der Ehre gekommen ist, Schutzheiliger der Jäger zu werden. Der fromme Bischof Ruprecht von Bittich, der im 7. Jahrhundert das Kloster Audagium im Ardennengebiet begründete, war nämlich zu seinen Lebzeiten durchaus kein begeisterter Anhänger des Waldwerks, sondern hat mit allen Mitteln das Jägerhandwerk bekämpft. Die Verehrung der altgermanischen Jagdgöttin, die Arrian Artemis und Gregor von Tours Diana genannt hat, war ihm stets ein Dorn im Auge. Er wollte diesen ganzen Kultus ausrotten und begann damit, gegen die Jagd im allgemeinen vorzugehen. Dennoch ließ sich auch das christliche Mittelalter das edle Waldwerk nicht nehmen. Die Jäger, die sich längst zum neuen Glauben bekannt hatten, sahen sich, nach einem Schutzpatron um und stießen dabei unter den vielen christlichen Märtyrern auf den „Heiligen Eustachius“.

Von diesem berichtet die Uebersetzung, daß er Hauptmann im Heere Trajans war und eines Tages auf der Jagd jenes berühmte Erlebnis hatte, bei dem ihm auf einer samer Bergeshöhe ein weißer Hirsch erschien, zwischen dessen Geweih das Kreuz leuchtete und der zu dem Jäger die Worte sprach: „Warum verfolgst Du mich? Ich bin Christus, und mich jagst Du, wenn Du diesem Hirsche folgst!“ Worauf der Hauptmann antwortend in die Knie sank und ein stiller Heiliger wurde. Sehr viel später erst ist diese Legende auf den Heiligen Hubertus übergegangen, der zufällig am gleichen Tage verehrt wurde wie Eustachius.

Zahlreiche Legenden schlingen sich um die Gestalt des Heiligen Hubertus. Eine der schönsten erzählt, daß bei der Amtsübernahme des neuen Bischofs, als der Papst ihm eigenhändig die heiligen Gewänder anlegen wollte, die Stola fehlte. Da erschien ein leuchtender Engel und überreichte Hubertus eine prächtige Stola, die ganz mit Goldfäden durchwirkt war. Diese Stola trug der jagdbische Bischof auch, wenn er in Wald und Feld umherstreifte. Die stahlenden Goldfäden wurden oftmals vom Blut eines edlen Hirsches durchtränkt und erhielten dadurch Wunderkraft. Diese wundertätigen „Hubertuschnüre“ spielen auch in anderen Jägerjagen eine große Rolle.

Am feiern wir wieder den Tag des Heiligen Hubertus. Ihm zu Ehren erklingt am heutigen Tage das frohe Hallel der Jäger durch den herbstlichen Wald.

m. Ehrende Berufung. Unser bekannte heimische Telepath, Hypnotiseur, Grapholog und Musikonist S v e n g a l i erhielt vom Klub der Intellektuellen in Wien die ehrende Berufung, am 7. d. in Wien vor geladenen Gästen einen Abend zu geben, an dem Vertreter der Presse, darunter der Presseattaché der jugoslawischen Gesandtschaft, sowie die Direktoren zahlreicher Wiener Theater- und Varieteebetriebe teilnehmen werden

m. Mutiger Ueberfall auf einen Wachmann. Vor dem Kleinen Strafengericht (Vorstand Dr. T u r a t o) des Kreisgerichtes in Maribor hatten sich heute drei arbeitsscheue Individuen und zwar der 22-jährige Anton Sprajc, der 23-jährige Franz Legat und der 24-jährige Martin Kemih wegen schwerer Gewalttätigkeit gegenüber einem diensthabenden Wachmann in Ptuj zu verurteilen. Die drei wurden mit empfind-

Lehen Strafen bedacht und zwar erhielt Anton Sprajc 13 Monate Kerker, Franz Legat 16 Monate schweren Kerker und Martin Remih 8 Monate strengen Arrest.

m. An der Volkshochschule findet heute, Montag, kein Vortrag statt. Freitag, den 6. d. spricht der Direktor der städtischen Gärtnerei in Spuhjana, Herr Lapov, über die Pflege und Überwinterung unserer Hausblumen.

m. Nächtl. Einbruch. In der Nacht zum Sonntag erbrachen noch unbekannte Täter das Warengeschäft des Kaufmannes Josef Kapun in Oresnjevec und ließen verschiedene Manufaktur- und Spezereivarren im Werte von 6728 Dinar mit sich gehen. Kapun, der um Mitternacht aufgewacht war, sah nur mehr, wie fünf Männer davonliefen.

m. Mit der Sichel überfallen. Der Strelkewächter Heinrich Serebinsek aus Sv. Lovrenc am Bacher wurde auf offener Straße von einem ihm unbekanntem Manne überfallen, der ihm mit einer Sichel eine schwere Verletzung in der Bauchgegend beibrachte.

m. Tödl. Sturz in den Brunnen. In Sv. Barbara in den Slow. Büscheln stieg der Brunnenmeister Anton Malc unter Zuhilfenahme mehrere zusammengebundener Leitern in einen 28 Meter tiefen Brunnen, um dort Ausbesserungen vorzunehmen. Plötzlich brach eine Leiter unter ihm zusammen und der Mann stürzte in die Tiefe. Dabei zog er sich so schwere Verletzungen zu, daß er denselben in kürzester Zeit erlag. Seine Gehilfen zogen ihn mit großer Mühe aus dem Brunnen.

m. Folgeschwerer Sturz. Die 54jährige Wingerin Marie Loncaric aus Limbus stürzte nachmittags vom Heuboden und blieb mit einer schweren Kopfverletzung bewußtlos liegen. Ins Krankenhaus überführt, wurde ein Schädelbasisbruch festgestellt.

m. Bedingt entlassen. Heute vormittags wurden aus dem hiesigen Straßhaus 14 Häftlinge bedingt entlassen. Ihre Freilassung erfolgte auf Grund ihres korrekten Benehmens. Alle wurden dattyloskopiert und dann in ihre Heimatgemeinden abgeschoben.

m. Taschendiebstahl. Dem Malermeister Florian Bogrin kam gestern die Brieftasche mit einem Betrag von 200 Dinar abhanden. Am Samstag wurde am Hauptplatz der Eisenbahnersgattin Elisabeth Gradisnik die Handtasche mit 140 Dinar gestohlen.

m. An der Staatsgrenze erschossen. Unweit von St. Daniel bei Prevala wurde vom Wachposten ein Mann angehalten, der aber der Aufforderung des Grenzers, stehen zu bleiben, nicht Folge leistete. Der Grenzer machte daraufhin von seiner Waffe Gebrauch. Der Schuß war tödlich.

* Der Schuhmachergenossenschaft in Maribor, Ulica 10. Oktober, spreche ich hiemit meine vollste Anerkennung für die gelieferten orthopädischen Schuhe aus, die ein gutes und bequemes Gehen ermögl. Wer kränkl. Füße hat, möge sich an diese Firma wenden, die die entsprechenden Schuhe erzeugt und für die Ware auch haftet. Kaufmann Globan, Maribor, den 27. Okt. ber 1936. 11673

* Herr Stadlmay, der beste Humorist, gastiert derzeit einige Tage in der Belka Kavarna. 11675

* Die Tanzschule der Arbeiter-Madamen in der Gambriushalle findet anstatt Donnerstags in Hinkunft jeden Mittwoch statt. Sonntagsunterricht wie bisher. Den Unterricht leitet persönlich Herr Tanzlehrer Simoncic. — Die Leitung. 11674

Aus Ptuj

p. Autokarambol in Spuhlje. In Spuhlje ereignete sich kürzlich ein folgenschwerer Autokarambol, der in erster Linie auf die unmöglichen Straßenverhältnisse zurückzuführen ist. Gegen 7 Uhr morgens bog ein Lastauto der Firma Reinhardt, aus Koprivnica kommend, in die bekannte, wegen ihrer Unübersehbarkeit besonders gefährliche Kurve beim Kilometerstein 26,200 ein, als im selben Augenblick in der Kurve eine Personenauto auftauchte. Infolge der völlig ausgenutzten Fahrbahn verriß es den Personenvagen, so daß ein Zusammenstoß unvermeidlich war. Das Personenauto trug hie-

Feuersbrünste vernichten Hab und Gut

Sechs Bauernhöfe eingäschert / Großer Sachschaden

In Igor. Zerjabe, Gemeinde Volčina, vernichtete in der Samstagnacht ein großes Schadenfeuer das Hab und Gut von drei Besitzern. Das Feuer war im Wirtschaftsbereich der Besitzerin Johanna Horvat ausgebrochen und griff derart rasch um sich, daß kurz darauf auch das Wohnhaus des Nachbarn Josef Mihelich in Flammen aufging. Trotzdem man mit allen Mitteln versuchte, ein weiteres Ausbreiten des entsetzlichen Elementes zu verhindern, griff das Feuer auch noch auf das Wingerhaus des Besitzers Johann Suman über und äscherte auch dieses ein. Der Schaden, der etwa 75.000 Dinar ausmacht, ist umso größer, als die

geschädigten Häuser nur zum Teil versichert waren.

Auch in der nächsten Umgebung von Buzenica wurden zwei Bauerngehöfte von einer Feuersbrunst heimgesucht. In Sv. Vid brannte das Wirtschafts- und Wohngebäude des Besitzers Michael Bantl bis auf die Grundmauern ab, während in Sv. Primož sämtliche Donlichkeiten am Anwesen des Besitzers Franz Lorenz eingäschert wurden. Beide Besitzer haben einen Schaden von mehr als 30.000 Dinar zu beklagen. Unweit von Prageritz wurde die Kellerei des Besitzers Josef Brecl von einem Schadenfeuer vernichtet.

bei schwere Schäden davon, während das Lastauto ziemlich glimpflich davonkam. Zum Glück blieben die hierbei beteiligten Personen völlig unverletzt. Das Personenauto ist Eigentum des Herrn Dragotin Oelada aus Slovenski gradec.

p. Verlegung im politischen Dienste. Ganz unerwartet kam dieser Tage die Verlegung des Kommissärs der Bezirkshauptmannschaft in Ptuj Herrn Andreas Jarce, der der politischen Behörde in Kočevje zugeteilt wurde. Kommissär Jarce war etwa vier Jahre im politischen Dienste in Ptuj tätig und verstand sich als korrekter und pflichtbewusster Beamter sowie im Privatleben als angenehmer Gesellschafter in allen Bevölkerungskreisen die wärmsten Sympathien zu sichern, so daß man seinem baldigen Scheiden überall nur mit Bedauern entgegensteht.

p. Anlässlich des tschechoslowakischen Staatsfeiertages veranstaltete die Jugoslawisch-tschechoslowakische Liga im Saal der „Glasbena Matica“ eine Festakademie. Nach den einleitenden Worten des Vereinsobmannes Dr. Visejak trat der Chor der „Glasbena Matica“ auf, der mehrere Volkslieder zum Vortrag brachte. Die Festrrede hielt sodann Direktor Dr. Kovacic, der Cellovorträge unseres heimischen Virtuosen Prof. Sedibauer und tschechoslowakische Lieder, gesungen von Prof. Kus, folgten. Den Abend beschloß der Chor der „Glasbena Matica“ mit Chorbildungen aus der „Verkauften Braut“ von Smelana.

p. Ueberfischung. Die Lokalvertretung der „Mariborer Zeitung“ in Ptuj befindet sich jetzt im Philips-Radiosalon am Slovenski rg 1.

p. Blutiger Ekz. In Bratislava kam es zu einer blutigen Rauferei zwischen angeheiterten Burschen. Die schlimmsten Verletzungen trug der 23jährige Anecht Franz Petek davon, der mit einer klaffenden Kopfwunde bewußtlos liegen blieb. Petek, der erst tagsdarauf aufgefunden und ins hiesige Krankenhaus überführt wurde, ringt mit dem Tode.

Aus Celje

Das Totengedenken

hp. Celje, 1. November. Es gibt im Kalender einige Tage, die nach landläufiger Meinung ein so typisches Wetter haben sollen, daß dieses als Charakteristikum verwendet wird und wir durch Ausbrüche wie: Allerheiligenwetter, geradezu unseren Wortschatz bereichert finden. Ja, in Celje hatten wir heute richtiges nachkaltes, unfreundliches und daher stimmungsvolles Allerheiligenwetter.

Auch heuer waren wiederum die Gräber mit herblichen Blumen reich geschmückt. Und Licht um Licht flammte nach altem Brauche auf den Grabhügeln auf, als ob es mit seinem leuchtenden Schein in die Grabesnacht hinableuchten wollte. Ernst und ergreifend klangen die Trauerreden der vereinigten Männerchöre „Dvon“ und „Dliska“ über die blumen- und lichtergeschmückten Gräber zum Gedächtnis der Toten. Ueber die Eintönigkeit der vielen, ach, so vielen hölzernen Kreuze im Soldatenfriedhof strich das Lied „Oh Doberdo“. Es war ein Gruß an die Soldaten aller Nationen, an die Toten des Weltkrieges, die ihr glückseliges Leben, ihr junges Blut der Heimat

schenkten und uns der Treue Beispiel gegeben haben.

Am gleichen Nachmittag hat sich im Stadtfriedhof das Grab über den Kaufmann August Kregau geschlossen. Eine ausnehmend große Zahl von Leidtragenden gab dem Verewigten das Geleit zur letzten Ruhestätte. Mit August Kregau ist ein guter, stets hilfsbereiter, rechtschaffener Mensch von altem Schlag von uns gegangen, der in der Erinnerung seiner Kollegen und Freunde weiterleben wird.

Und immer wieder kamen Menschen in die beiden Friedhöfe und gingen. Alle waren da am heutigen Tage, alle, die da draußen vor der Stadt ein Stück Liebe, ein Stück Hoffnung — und oft, sehr oft ein Stück Glaube eingepflegt haben. Ob in all diesen Herzen heute etwas anderes klang, als das trostlose: Obwohl doch nichts im Lauf der Welt dem Herzen, ach, so sauer fällt, als Scheiden?!

c. Todesfall. In Ribnica starb im hohen Alter von 97 Jahren Herr Franz Burger, Vater des Notars Franz Burger in Celje und des Gymnasialdirektors Anton Burger in Kočevje.

c. Trauung. In der festlich beleuchteten und blumengeschmückten Wallfahrtskirche in Petrovce bei Celje wurde dieser Tage Fräulein Paula Cankl, Tochter des Kaufmannes, Gasthaus- und Grundbesitzers Cant in Skofja vas, mit Herrn Franz Kerschner, Beamter der Tivar-Werk in Varazdin, getraut. Den Neuvermählten unsere herzlichsten Glückwünsche!

c. Beerdigung. Zahlreiche Leidtragende hatten sich am Samstag im Stadtfriedhof zu der Trauerfeier für den Oberoffizier Franz Weich vereint. Freunde und Bekannte der Familie waren zum letzten Abschied gekommen und weihten Blumengebinde. Franz Weich, der viele Jahre an einem schweren Leiden litt, wurde 64 Jahre alt. Um den Verewigten trauern die vereinsame Gattin, drei Töchter und zwei Söhne. Sein Sohn Franz, Dr. iur., ist Rechtsanwalt in Leoben (Steiermark), sein Sohn Fritz Hütteningenieur in Jesenice. Den Leidtragenden unser herzlichstes Beileid!

c. Kammerkonzert. Wir machen schon heute darauf aufmerksam, daß am 11. November das weltberühmte Dresdener Streichquartett in Celje einen Kammermusikabend geben wird. Im Programm sind vorgesehen: Beethovens Quartett Op. 127, Smelanas Quartett „Aus meinem Leben“ und das Streichquartett von Sterjanc.

c. Konzertabend der Postler. Der neugegründete Musikverein der Post- und Telegraphenangeestellten in Celje wird am 14. November im Großen Saal des „Narodni dom“ einen Konzertabend geben. Beginn um 20 Uhr. Die Schirmherrschaft über diesen Abend hat Postverwalter Inspektor Anton Voc übernommen. Im Anschluß an das Konzert findet ein Unterhaltungsabend statt.

c. Jugoslawien und Mittelmeerraum. Daß man einen Meerraum als politische Gesamtercheinung ansehen kann, ist noch vielen unbekannt. Hans Hummel und Wulf Siwert haben in ihrem neuen Buch „Der Mittelmeerraum“ (Kurt Biondell Verlag, Heidelberg) in übersichtlichen Abschnitten die politisch wirksamen Kräfte herausgearbeitet, deren Gesamtheit die Geopolitik dieses Raumes ausmacht. Hat man dieses Werk gelesen, so ahnt man, welche vernichtende Fol-

Maximales Theater

Repertoire:
Montag, 2. November: *Gefühllos*.
Dienstag, 3. November um 20 Uhr: *Die erste Legion*. Ab. A.
Mittwoch, 4. November: *Gefühllos*.
Donnerstag, 5. November um 20 Uhr: *Der gerrnis im St. Florianstal*. Ab. B.

Lou-Nina

Union-Lokino. Die Premiere des gewaltigen Filmwerkes „Stijenta Masin“ nach der bekannten Legende „Volga — Wolga“ zum ersten Mal als deutscher Sprechfilm. In den Hauptrollen H. A. v. Schlettow, Bera Engels, Heinrich George und Anton Pointner, ferner wirken die berühmten Donkessalen unter Serge Jarof mit. — Es folgt der Wiener Großlustspielschlager „Konfetti“, ein packender Stimmungsdrama mit den drei Königen des Humors: Hans Moser, Leo Slegel und Richard Romanowitsch und dem entzückenden Publikumsliebbling Friedl Czepa. Musik: Robert Stolz. — In Vorbereitung der neueste Gialli-Film „Das einsame Herz“ (Nur Du, Maria . . .).

Burg-Lokino. Montag zum letzten Mal „Der Bettelstudent“. Ab Dienstag gelangt der prachtvolle Großfilm „Schatten der Vergangenheit“ mit Luise Ullrich und Gustav Diehl zur Vorführung. Ein entzückender Wienerfilm. Es folgt der „Schulhafterd“ mit Lil Dagover, Willy Birgel und Maria von Tasnadhy.

gen der berühmte, an irgendeiner Stelle der weiten Meeresfläche sich lösende Schuß für Europa, ja für die Welt haben mühte. Darüber, insonderheit aber über „Jugoslawien und die gegenwärtigen Verhältnisse im Mittelmeerraum“ wird am Mittwoch, den 4. d. im Rahmen der Volkshochschule im Zeichensaal der Knabenbürgerschule der Publizist Herr Dr. Branko Brcko aus Spuhjana sprechen. Beginn um 20 Uhr.

c. Unfall im Walde. Der stellenlose Bergwerker Johann Golob aus Trnovo bei Laško rutschte bei der Arbeit im Walde aus und fiel einen Bergabhang hinunter. Da er die Art fest in Händen hielt, geschah es, daß ihm die Schneide beim Auffallen tief in den Rücken drang. Gelob wäre fast verblutet. Sein Zustand ist sehr ernst.

c. Einbrüche am tausenden Band. In der Gegend nördlich von Celje wurden dieser Tage hintereinander mehrere Einbrüche ausgeführt, so in Oresnice, in Stranice und in Frankolovo. Der Schaden ist bedeutend. Bis jetzt steht fest, daß es sich um eine ganze Einbrecherbande handelt, die mit Einbruchswerkzeugen gut ausgerüstet ist.

c. Kino Metropol. Montag und Dienstag „Schwarzwaldbädel“, die Liebesgeschichte einer schönen Dorfbesitzerin und eines jungen Studenten. Herrliche Landschaftsbilder. Schöne, alte Volksbräuche.

b. Deutsche Ostmark. Zehn Dichter und hundert Bilder lobpreisen Oesterreich. Herausgegeben von Josef Friedrich Perkonig. Großoktav, 108 Seiten, 100 Bilder auf 50 Tafeln. In Ganzleinenband RM 6.—, S 11.—. Leykam-Verlag, Graz, Wien, Leipzig. Nicht von dem viel und laut gepriesenen Reiseland Oesterreich, nicht von den weltbekanntesten Schönheiten seiner Landschaft und den hochberühmten Werken seiner Kunst ist in diesem Buche die Rede. Es ist ein stilles, bestimmtes Buch und es schildert ein heimliches, verborgenes Oesterreich, das vielen noch unbekannt ist: alte, stille Gassen, verträumte Plätze mit rauschenden Brunnen, verwilderte Schloßgärten, reiche Bürgerhäuser und behagliche Bauernstuben, dämmernde Kirchenschiffe und friedsame Klosterhöfe, ein hartes Bauerngeschlecht bei Arbeit, Feier und Gebet, Bergfriedhöfe unter dem Lauchten der Schneegipfel, eine halbverunkelte, in Oesterreich aber immer noch lebendige Welt der Romantik, die in 100 ausgewählten Aufnahmen vorüberzieht.

Unterstützet die Antituberkulosenliag

Wirtschaftliche Rundschau

Nachfragen aus dem Auslande Auslandinteresse für jugoslawische Produkte

Das Exportförderungsinstitut des Handelsministeriums erhielt wieder eine Reihe von Nachfragen aus dem Ausland, die die Wareneinfuhr aus Jugoslawien zum Gegenstande haben. Das Institut sammelt diese Anfragen auf Grund von Anfragen, die ihm aus dem Ausland zukommen. Die inländischen Exporteure werden ersucht, dem Exportförderungsinstitut mit der Anfrage gleichzeitig konkrete, nach Möglichkeit bemesserte Angebote samt den nötigen Lieferungsbedingungen einzuliefern, wobei die Nummer der hier angeführten Anfrage zu vermerken ist. Das Institut ist oft schon auf Grund dieser Angaben imstande, dem Interessenten mitzuteilen, ob sein Angebot Aussicht auf Erfolg besitzt. Auf Grund der günstigen Offerte wird dann der Exporteur mit dem ausländischen Interessenten in Verbindung gebracht. Bei der Mitteilung der Adressen übernimmt die Anstalt keine Gewähr für die Bonität des ausländischen Interessenten. Falls die interessierte Firma neue Möglichkeiten für die Platzierung ihrer Waren im Auslande wünscht, wird das Angebot in einem besonderen Bulletin veröffentlicht, das ausländischen Interessenten unentgeltlich zugestellt wird.

Erzeugnisse der Forstwirtschaft

1200 Messina: Vertretung für Holz. — 1201 Hamburg: Vertretungsfirma interessiert sich für Schul- und Kanalarbeit aus Holz. — 1202 Kroatien (Kreta): Vertretung für Bauholz.

Bodenprodukte

1203 Istanbul: Vindensblüte, Dextrin. — 1204 Hosterwiz-Billnik (Sachsen): Zwiebel. — 1205 Hartweizen, Roggen, Gerste. — 1206 Paris: Vertretung für Bodenprodukte, besonders Bahnen und Harz. — 1207 Hamburg: Delfischen. — 1208 Basel: Gemüsekonserven. — 1209 Bern: Pastageflechte.

Erzeugnisse des Obstbaues

1210 Budapest: Marillenschnaps, Marillen- und Himbeerzucker für England und Deutschland. — 1211 Hosterwiz-Billnik (Sachsen): frische Äpfel und Pfäulen, Dörrbirnen, geschälte Haselnüsse. — 1212 Paris: Vertretung für Dörrpfäulen, Nüsse, Kastanien und andere Obstsorten. — 1213 Basel: Obstkonerven.

Vieh- und Geflügelzucht, Fischerei

1214 Frankfurt a. M.: Schafs- und Ziegenhäute. — 1215 Tel-Aviv: getrockneter Viehdünger, besonders von Schafen und Ziegen, eis Triest, Piräus oder Haifa. — 1216 Berlin: Chromlederabfälle. — 1217 Kroatien (Kreta): Vertretung für Butter. — 1218 Brüssel: konservierte und frische Gansleber. — 1219 Hosterwiz-Billnik (Sachsen):

geschlachtete Schweine. — 1220 Paris: Geflügel, Salami, Fleischkonserven, Schnecken, Leber, Schafwolle, Schweinschädel. — 1221 Passau: Stämfischele. — 1222 Newyork City: Vertretung für Fischkonserven.

Industrieartikel

1223 Rotterdam: runde Verstärkungskalen aus Beton, 12 Meter lang. — 1224 Paris: Emailgeschirr und andere Industrieartikel, die in Frankreich abgelegt werden könnten. — 1225 Wien: billige Teeschalen. — 1226 Sofia: Vertretung jugoslawischer chemischer Fabriken (Schwefel, Milch-, Ameisen-, Dgalsäure usw.).

Anmerkungen

1 Regensburg: Chemische Fabrik sucht verlässliche Vertreter für Jugoslawien. — 2 Istanbul: Export von Akkumulatoren, Molatoren und Separatoren nach Jugoslawien. — 3 327.000 Säcke für Schwarzrettich für das ägyptische Landwirtschaftsministerium, Angebote bis 4. Jänner, Bedingungen sind beim Exportförderungsinstitut erhältlich.

Der neue jugoslawisch-türkische Handels- und Schiffahrtsvertrag

Der in Ankara zwischen Jugoslawien und der Türkei auf der Grundlage der Weisbegünstigung abgeschlossene Handels- und Schiffahrtsvertrag bestimmt:

1. Das die natürlichen und Fabrikserzeugnisse bei der Einfuhr aus einem der beiden Staaten in den anderen nicht mit höheren Zoll- oder sonstigen Abgaben belegt werden dürfen, als dies der Fall bei der Einfuhr derselben Produkte aus anderen Staaten ist;
2. das die Klausel der meistbegünstigten Zolltarife im Warenverkehr zwischen Jugoslawien und der Türkei angewendet werden;
3. das beim Durchgangsverkehr die Erzeugnisse der beiden Staaten nicht mit höheren Abgaben belegt werden dürfen, wie beim Durchgangsverkehr mit anderen Staaten;
4. das sich die Türkei und Jugoslawien gegenseitig verpflichten, im Schiffahrt- und Fremdenverkehr die Klausel des meistbegünstigten Landes anzuwenden.

Es sind weiter Warenlisten aufzustellen, die sich auf diejenigen Artikel beziehen, die unbegrenzt aus dem einen in den anderen Staat eingeführt werden können.

Dem Handels- und Schiffahrtsvertrag ist ein Clearingabkommen hinzugefügt, das den Zahlungsverkehr zwischen beiden Staaten regelt.

Der neue jugoslawisch-türkische Handels- und Schiffahrtsvertrag tritt am 5. Novem-

ber in Kraft. Er ist für eine Zeit von zwölf Monaten abgeschlossen und bleibt für die Zeitspanne eines weiteren Jahres in Kraft, falls er von keiner Seite gekündigt wird.

× **Mariborer Feu- und Strohmärkte** vom 31. v. M.: Zuführt wurden 3 Wagen Stroh, 2 Wagen Sauerheu, 2 Wagen Grummet, 2 Wagen Stroh und 1 Wagen Luzernklee. Es kosteten Stroh 47, Sauerheu 42, Grummet 42, Stroh 28 und Luzerne 45 Dinar pro 100 Kilogramm.

× **Die Obligationsanleihe der Stadt Subljana** in der Höhe von 20 Millionen Dinar ist bereits um volle 7 Millionen überzeichnet. Da die Zeichnungsfrist bis 10. d. läuft, dürfte der Betrag von 30 Millionen zumindest erreicht werden. Es verlautet, das die Anleihe mit Rücksicht auf die große Zeichnerzahl auf 30 Millionen erhöht werden soll. Bekanntlich handelt es sich hier um eine Anleihe der Stadtgemeinde, mit der die Kommunalbank bei der dortigen städtischen Sparkasse getilgt werden soll.

× **Wieder die früheren Verladefristen.** Die Bahnverwaltung hat vor einem Monat die wagenstandsfreie Verladezeit für die offenen Waggons auf den normalspurigen Linien von 24 auf 6 Stunden verkürzt. Auf die Beschwerden der Geschäftsleute hin wurde mit 1. November wieder die frühere, d. h. die 24-stündige Verladezeit eingeführt.

× **Ausfuhrbewilligungen für Deutschland.** Im Sinne der Beschlüsse der Dreedner Wirtschaftskonferenz ist fortan für die jugoslawische Ausfuhr nach Deutschland (und umgekehrt) die Bewilligung des Kontrollamtes für Viehausfuhr oder des Exportförderungsinstututs des Handelsministeriums notwendig. Für die Geflügelausfuhr ist keine Bewilligung nötig.

× **Der Clearingaldo** im Verkehr mit Deutschland in den letzten Tagen eine kleine Verringerung und beträgt gegenwärtig rund 15 Millionen Dinar zugunsten Jugoslawiens. Im Verkehr mit Italien ist der Saldo nahezu unverändert und beläuft sich auf etwas mehr als 37 Millionen Dine. Im Verkehr mit der Tschechoslowakei ist der Clearingaldo etwas gestiegen und beträgt bereits gegen 110 Millionen Dinar.

Radio-Programm

Dienstag, 3. November.

Subljana, 11 Schulfunk, 12 Schallplatten. 18 Funkorchester, 18.40 Philosophischer Vortrag, 19 Nachr., 19.50 Heiteres, 20 Gesangschor und Funkorchester. — **Beograd**, 17.20 Funkorchester, 18.25 Klavierkonzert, 19.30 Stunde der Nation, 20.30 Sinfoniekonzert. — **Beromünster**, 18.25 Konzert, 19.40 Hör-

spiel, 20.50 Sinfoniekonzert. — **Prag**, 16.10 Konzert, 18.10 Deutsche Sendung, 19.30 „Der Fuß“, Oper von Smelana. — **Budapest**, 17.45 Ungarische Kammermusik, 20.45 Schallpl. 22 Unterhaltungskonzert. — **Wien**, 7.25 Frühkonzert, 10.50 Bauernmusik, 11.25 Italienisch, 12 Mittagskonzert, 16.05 Aus Tonfilmen, 17.15 Lieber vorträge, 18.50 Neues am Himmel, 20 Aus Monte Ceneri: Hallo Wien? — **Deutschlandsender** 16 Musik am Nachmittag, 18 Lieber der Völker, 19 Virtuosität. Eine klingende Manege, 20.10 Zum St. Hubertstag. — **Berlin**, 15 Konzert, 19 Hörspiel, 20 Bunter Abend. — **Breslau**, 17 Konzert, 19 Hörspiel, 20 Groß-Bummelkonzert. — **Leipzig**, 18 Konzert, 19 Hörspiel, 20.10 Abendkonzert. — **München**, 18 Unterhaltungskonzert, 19 Streichquartett, 20.10 „Der arme Jonathan“, Operette von Millöcker. — **Paris**, 19.15 Schallpl., 20.30 Konzert. — **Droitwich**, 17.45 Tanzmusik, 19 Blasmusik, 20.30 Schallpl. — **Mailand**, 17 Tanzmusik, 20.45 „Conchita“, Oper. — **Bukarest**, 19.25 Das Edelweiß-Quartett spielt Tiroler Weisen, 20.30 Sinfoniekonzert.

Technisches Allerlei

Auf einer Hamburger Werft findet gegenwärtig der Umbau eines norwegischen Balsfang-Mutter Schiffes statt, der in Fachkreisen großes Interesse findet. Bei diesem Schiff wird eine vergrößerte Verarbeitungsanlage für die Gewinnung von Waltran und Walmehl eingebaut, wodurch auch eine Vergrößerung der Kesselanlage nötig wurde. Es wurde hierzu ein jähndrückende Dreiflammerrohr-Schiffkessel von einem Gewicht von über 35.000 kg eingebaut. Dieser Kessel wurde nun durch eine seitwärts geschaffene Öffnung im Schiffsrumpf eingebracht, worauf die zu diesem Zweck abgelassenen Außenhautplatten wieder aufgebracht wurden. Durch diese ungewöhnliche Einbringung des Kessels wurde jedoch die Arbeit ganz beträchtlich erleichtert und konnte in der unglaublich kurzen Zeit von wenigen Arbeitsstunden ausgeführt werden.

Am Niederrhein wurde in diesen Tagen das größte bisherige Rhein-Schiff vom Stapel gelassen. Es handelt sich um ein Motorschiff von 1400 Tonnen, das auf der kombinierten Fluss-Seeschiffahrt zwischen den Häfen des Rheines und Hamburg bestimmt ist. Diesem Schiff soll bald ein zweites des gleichen Typs folgen.

Die französische Fliegertruppe hat kürzlich 21 Flugzeuge vom Typ der Autogiro-Maschinen in Auftrag gegeben, die mit starr eingebauten Maschinengewehren versehen sein sollen. Auch die französische Marine hat vier Maschinen desselben Typs in Auftrag gegeben. Bei der französischen Luftwaffe sind bereits seit einiger Zeit 13 Autogiro-Flugzeuge im Dienst und durch diese Neubestellungen scheint es sich zu beweisen, das sich dieser Maschinentyp für militärische Zwecke gut verwenden lässt.

Gedenket der Antituberkulosen-Liga!

Feuilleton

Knorrhiebel verliebt sich...

Von Lilian Kirchner.

... und wie! Das erste Mal sah er sie an einem Fenster stehen, er fuhr mit der Straßenbahn. Wäre Minchen nicht gewesen und das Mittagessen — aber Knorrhiebel war ein Mann mit Grundfragen. Zwei davon lauteten: Was nie Deine Frau warten und komme nicht zu spät zum Essen — im eigenen Interesse. Drittens: Springe nie von einer fahrenden Straßenbahn, was in diesem Falle notwendig gewesen wäre.

Knorrhiebel fühlte sich merkwürdig beschwingt, als er nach Hause kam. Minchen, rundlich geworden in zwanzig Ehejahren, nahm ihm mütterlich besorgt den Mantel ab.

„Kalt draußen, Knorrhiebel?“ fragte sie. „Es geht!“ antwortete er, dachte aber: Warum, zum Teufel, nennt sie mich eigentlich Knorrhiebel und nicht bei meinem Vornamen?

Zwanzig Jahre lang war ihm das nicht aufgefallen.

„Warum?“ fragte Minchen bei der Suppe — „warum hast Du heute so komisch die Serviette umgehängt?“

Knorrhiebels Gesicht lief rot an. Er tat

das, was alle Männer in einem solchen Falle tun. Er brüllte.

„Kann man nicht einmal in Ruhe essen, ohne kritisiert zu werden? Ich lasse mir ja viel gefallen, aber einmal reißt einem doch die Geduld!“

Minchen sah noch immer wie erstarrt auf dem Stuhl, während Knorrhiebel schon eilends dem Hause zustrebte, an dessen einem Fenster er die fremde Frau gesehen hatte.

O, er hatte sich genau gemerkt, wo es war. Im Parterre strahlten an diesem trübhen Herbsttag die Schaufenster des Modedesigners festlich im Licht verborgener Lampen. Lila Seiden in allen Schattierungen leuchteten auf schwarzem Samt. Obwohl Knorrhiebel lila son nicht ausstehen konnte, fand er es auf einmal bezaubernd — es war modern, nicht wahr? Und das, was er zu tun im Begriff stand, war auch modern!

Er schaute durch seine dicken Brillengläser hinaus nach dem ersten Stock und sein Herzschlag setzte aus. Dort stand sie hinter dem geschlossenen Fenster, schöner, als er sie sich nach dem ersten flüchtigen Bild erträumt hatte. Sie stand ganz ruhig. Ein Lächeln, geheimnisvoll und versprechend lag auf ihrem Gesicht. Rukbraunes Haar ganz schmal an den Kopf gelegt in greßen Wellen, stand in hellrotem Kontrast zu den großen, hellblauen Augen.

Knorrhiebel stand wie verzaubert.

Die schreiende Stimme eines Zeitungsmannes, der ein Abendblatt ausrief, erinnerte ihn daran, das seine Tischzeit zu Ende und er um zwei Uhr im Büro sein müsse.

Zaghaft zog er den Hut und grüßte zu dem Fenster hinauf. Aber die Frau schien es nicht zu sehen, ihr Blick ging über ihn hinweg in ungewisse Fernen.

Knorrhiebel dachte bei sich, das er wiederkommen müsse.

Und er kam. Tag für Tag. Immer um dieselbe Stunde.

Mit Befriedigung konstatierte Knorrhiebel, das sie sich für ihn schon machte. Sie stand immer ruhig, unbeweglich wie eine Pflanze, nahm sie keine Huldigung entgegen — aber sie trug jeden Tag ein anderes Kleid. Er konnte sie zwar nur bis zu den Hüften sehen, aber es genügte, das sie überhaupt da war. Das sie auf ihn wartete. Obwohl sie wartete! Knorrhiebel würde jeden ermorde haben der es abgegriffen oder ihn für herrlich erklärt hätte.

Knorrhiebels Verliebtheit machte sich auch in seinem Aussehen bemerkbar. Er wählte Kravatten mit leuchtenden Farben. Er ging zu seinem Schneider, sagte, ein wenig verlegen, ob man die Anzüge nicht so arbeiten könne das man den Bauch nicht so — Sie wissen schon. Er stand morgens eine halbe

Stunde früher auf, um zu turnen, weil ihm der Schneider gesagt hatte, eine Kleinigkeit müsse er schon dazu tun.

Minchen war außer sich. Sie stand vor seiner Lebhaftigkeit und plötzlich ausbrechenden Eitelkeit wie vor einem Erdbeben. Sie versuchte, ihn an seiner schwächsten Stelle zu treffen und kochte die zauberhaftesten Gerichte.

Knorrhiebel merkte nichts oder wollte nichts merken. Er aß hastig, immer den Blick auf die Uhr gerichtet. Fünf Minuten vor eins raste er los — seine Angebetete wartete.

Der Tag war trübe und regnerisch, der Asphalt glänzte vor Nässe. Knorrhiebel schüttelte ein paarmal mit seinen Gummihandschuhen auf herabgefallenen Blättern aus — aber Liebe verleiht eine erstaunliche Gewandtheit, er fing sich immer wieder. Außerdem trug er einen heroischen Entschluß in seinem Herzen.

Er wollte hinausgehen zu ihr — aber er zerbrach sich den Kopf, was er ihr sagen sollte.

Mein Name ist Knorrhiebel — ich liebe Sie — ich bete Sie an — sie wurde zertrümmert von diesem Namen. Aber was — was? Vielleicht wäre es am besten, gar nichts zu reden, sie kannte ihn ja, wenn sie auch nicht auf seinen Gruß dankte, über ihn hin-

Sport vom Sonntag

Zagreb — Beograd 1.1

Der 29. Städtekampf beider Fußballmetropolen / 14 Siege Beograds, 12 Siege Zagrebs und 3 Remis

Zwischen Beograd und Zagreb wickelt sich schon seit 1920 ein reger Spielverkehr ab, der in den letzten Jahren gar oft zu heikumstrittenen Kämpfen führte, da man in beiden Lagern bemüht war, sein sportliches Prestige zu wahren. Gestern ging in Beograd der 29. Städtekampf vor sich, der nach wechselvollen Leistungen beider Mannschaften ein 1:1-Unentschieden brachte. Zagreb stellte in den ersten Momenten wohl die bessere Mannschaft, doch konnten die Beograder nach der Pause alles wieder gutmachen. Schon in der 2. Minute schoß Stanojević unhaltbar für Zagreb ein, doch entschied Schiedsrichter Zivković ein Abseits. Aber schon in den folgenden Minuten ging Klotović durch und legte den Ball steil vor, sodaß ihn Stanković gerade noch erreichte, um ihn unhaltbar einzusenden. Zagrebs

Kämpfer dominierten dann noch die ganze erste Spielhälfte hindurch, doch blieb es bei dem einzigen Treffer. Nach der Pause nahmen beide Mannschaften einige Umstellungen in ihren Reihen vor, was sich aber nur für die Beograder Elf als vorteilhaft erwies. Die Beograder legten jetzt energisch los und hatten wiederholt die Chance für den Ausgleich. Es dauerte aber ziemlich lange, bis den Heimischen der Erfolg beschieden war, denn erst in der 43. Minute glückte Vujadinović der Ausgleichstreffer. Dem Kampfe, den Schiedsrichter Zivković sehr korrekt leitete, wohnten etwa 4000 Zuschauer bei. Von den bisher ausgetragenen 29 Spielen gewann Beograd 14 und Zagreb 12 Kämpfe, während 3 Spiele ein Unentschieden ergaben.

Jugoslawien im Mitropa-Cup

Ueber Vorschlag Italiens / 16 Fußballteams im Wettbewerb

In Prag trat Samstag und Sonntag das Mitropa-Cup-Komitee zusammen, um über die Reorganisation der Wettkämpfe um den Mitteleuropäischen Fußballpokal zu beraten. Der Tagung wohnte auch der Vizeobmann des Jugoslawischen Fußballverbandes Dr. Andrijević bei, der alles vorbrachte, was für die Heranziehung einer jugoslawischen Mannschaft zu dieser großen Fußballkonkurrenz spricht. Die nachher folgende Diskussion nahm sehr erregte Formen an, die insbesondere die Schweizer hartnäckig auf ihrem Vorschlag beharrten, daß die Mitbewerberzahl auf 24 erhöht werden solle. Auch der tschechoslowakische Antrag, der

Qualifikationskämpfe für die Vertreter Jugoslawiens, Rumaniens und der Schweiz vorschlug, wurde verworfen, so daß erst der italienische Vorschlag Aufnahme fand. Die Italiener schlugen 16 Wettbewerber vor, und zwar je drei Vereine Italiens, Österreichs, Ungarns und der Tschechoslowakei, 2 Vereine der Schweiz und je 1 Verein Jugoslawiens und Rumaniens. Jugoslawiens Aufnahme in diesen größten Fußballwettbewerb ist nun definitiv, allerdings wurde das neue Spielsystem einstellbar nur für das Jahr 1937 gutgeheißen. Ueber das weitere Schicksal soll die Konferenz, die im Februar 1938 stattfinden wird, entscheiden.

Löwen Weibacher, so daß die Rangliste der „Nirija“-Spieler folgende Reihenfolge aufweist: 1. Weibacher, 2. Gerzinić, 3. Lazar, 4. Emerdu, 5. Ziza.

Internationale Fußballkämpfe

- Prag: Pilsen—Bratislava 4 : 0.
- Rom: Lazio—Juventus 1 : 0, Triestina—Roma 2 : 2, Bologna—Genova 1 : 0, Ravoli—Novara 4 : 0, Torino—Milano 3 : 1, Sampierdarena—Bari 1 : 0, Alessandria—Florentina 1 : 0.
- Budapest: Ujpest—3. Bezirk 2 : 1, Ferencváros—Kispest 7 : 2, Hungaria—Nemzeti 4 : 2, Pöbös—Elektronos 5 : 3, Sotkai—Budafok 4 : 4, Bocskai—Szeged 0 : 0.
- Belfast: Schottland—Irland 3 : 1.
- Offiz: Hajduk—Gradjanski 4 : 3, Elektra—Olympia 3 : 2.
- Sarajewo: East—Hajduk 3 : 2, Merzese—Eisenbahner 3 : 0.

Auch 1940 Olympia-Fußball

Die Unterrichtsverwaltung des japanischen Regierungsbezirks Michazaki setzt sich für die Veranstaltung eines Fußballturniers auch zu den Olympischen Spielen 1940 in Tokio ein. Allerdings sollen die Läufer das Feuer nicht von Olympia holen, sondern nur von Hugg auf der Insel Kjusju, dem ursprünglichen Wohnsitz der japanischen Kaiserfamilie, nach der heutigen Hauptstadt Tokio tragen. Die Entfernung beträgt 1650 Kilometer und soll von 28 Läufern in 14 Tagen zurückgelegt werden.

Jugoslawien bei den Tischtennis-Weltmeisterschaften.

Die Tischtennis-Weltmeisterschaften, die vom 1. bis 7. Februar in Baden bei Wien durchgeführt werden, dürften eine noch stärkere Beteiligung wie in den Jahren vorher erhalten. Bisher hat der veranstaltende österreichische Verband bereits die Zusagen von 14 Ländern erhalten, und zwar Tschechoslowakei, Ungarn, Lettland, Litauen, Belgien, Schweden, Deutschland, Frankreich, England, Jugoslawien, Rumänien, Polen, Japan und USA.

Tennisranglisten.

Die deutsche Rangliste wurde jetzt bekannt gegeben: Sie lautet: Herren: 1. Cramm, 2. Henkel, 3. Denter, 4.—5. Dr. Fabben und Dr. Fischer, 6.—12. Deltmar, Gerstel, Gähfert, Haensch, Kuhlmann, Lund und W. Mensel. Damen: 1.—2. Horn und Rost, 3. Rehden, 4. Schneider-Peik, 5. Kämpel, 6.—7. Hammer-Benther und Witten, 8.—9. Enger und Sander. — Die tschechoslowakische Liste lautet: 1. Hecht, 2.—3. Caska und Siba, 4. Ceinar, 5. Kobička, 6.—7. Melzer und Stingl, 8.—9. Maleček und Radosin, 10. Cernoch. Damen: 1. Klein-Müller, 2. Deutsch, 3.—4. Fischer und Manar, 5. Sobotta, 6. Kofela, 7.—8. Ortina und Preffer, 9. Stuj, 10. Nechvil.

Roth bleibt Weltmeister.

Der Kampf um die Weltmeisterschaft im Halbschwergewicht, der im Berliner Sportpalast vor sich ging, endete nach 15 Runden mit einem überlegenen Punktsieg des belgischen Titelverteidigers Gustave Roth über seinen Herausforderer, den deutschen Meister Adolf Witt. Roth war schneller und taktisch klüger.

Der Balkan-Cup.

Die Spiele um den Balkan-Cup sind bereits bis 1940 festgesetzt. Der Terminkalender lautet: 1936 in Athen, 1938 in Konstantinopel, 1939 in Bukarest und 1940 in Sofia.

Das schwerste Autorennen

wurde jetzt beendet. Es begann in Nairobi — der Hauptstadt von Kenja — und endete nach 4500 Kilometern in Johannesburg. Die Strecke führte über unwegsames Gebiet, Stürme und Pfingstregen und wurde von den Siegern Lopley und Engelbrecht in einem Terraplane nach 59 Stunden und 10 Minuten erreicht. Der erste Preis der Veranstaltung beträgt 50.000 Dollar. Nur elf Minuten später erreichte Westcob und Broberid auf einem Ford das Ziel, ein

Chrysler mit der Besatzung Dutoit—Kojen gelangte 34 Minuten nach den Siegern als Dritter ein. 43 Wagen starteten, unter denen sich 39 Amerikaner, ein Engländer und ein österreichischer Wagen befand.

: **Braddock redivivus!** Boxweltmeister James J. Braddock hat wiederum das Training aufgenommen und hofft bald wieder in Form zu kommen. Max Schmeling hat auf Grund dieser Mitteilung sein Training verschärft und rechnet schon jetzt damit, daß er sich den Weltmeistertitel wiederum zurückerobert wird.

: **Australien und der Davis-Pokal.** Nach englischen Meldungen wird Australien nun doch aller Wahrscheinlichkeit nach wieder an den Davis-Pokalspielen des nächsten Jahres teilnehmen. Es hatte sich im Anschluß an die langausgedehnten Reisen der australischen Davis-Pokalmannschaft, die erst in der Amerikazone gegen USA siegreich war und dann in dem Interzonenabschlusskampf und in der Endrunde in Wimbledon zu spielen hatte, eine gewisse Tennisermüdung der führenden Spieler ergeben. Nunmehr ist eine Entscheidung dahin gefallen, daß Australien keine Zurückziehung von den Davis-Pokalspielen vornimmt, wenn es gelingt, eine starke Mannschaft zu stellen. Offen gelassen wurde die Frage, ob Australien in der Europa- oder Amerikazone spielen wird.

Bücherechau

b **Cinema**, reich illustrierte Monatsrevue, Selbstverlag Stjepan Faget, Zagreb. Dežmanovi prolaz 1. Einzelnummer 8, Jahresabonnement 80 Dinar.

b **Gradjevinski vjesnik**, Zeitschrift für Architektur und Technik, Zagreb, Kumičeva ulica 4.

b) **Dichtung und Wahrheit meiner Volksgestalten.** Der bekannte österreichische Dichter Dr. Richard Plattensteiner hat in einer umfassenden Schrift noch einmal die mannigfaltigen Gestalten seiner niederösterreichischen Volkserzählungen hervorgehoben. Für die Bedeutung Plattensteiners als Volkserzähler fanden einst Peter Rosegger und Schulrat Wichner begeisterte Worte. Die Schrift ist reich illustriert. Verlag Mariahilfer Bücherstube, Max Dietz, Wien VII, Mariahilferstrasse 71.

b. **Ein Fabeltier unserer Zeit**, von J. D. Chamier. Amalthea-Verlag, Zürich-Leipzig-Wien. Schilderung der politischen Verhältnisse und Geschehnisse in Deutschland unter der Regierung Kaiser Wilhelms II. durch einen Engländer, mit außergewöhnlichem Verständnis, Urteilsfähigkeit und psychologischem Feingefühl. Der Verfasser, der dem Werke acht Jahre der Arbeit und des Studiums gewidmet hat, gibt in flüssigen, sprühenden Sätzen einen geistvollen und fesselnden Ueberblick über die Zusammenhänge der deutschen Politik von den Jahren der Reichsgründung und der Kanzlerschaft Bismarcks bis zum Ende des Weltkrieges. Mit Klarheit und Sicherheit werden die Gestalten gezeichnet, die in dieser Zeit eine Rolle spielten und unter denen die des „Fabeltieres unserer Zeit“, womit der deutsche Kaiser gemeint ist, im Vordergrund steht. Das Werk gibt allen vortreffliches Material in die Hand, die in die Geschehnisse Deutschlands vor dem Kriegsende Einblick gewinnen wollen.

Zeitgemäßes Schimpfwort.

In Paris ereignete sich dieser Tage ein erheiternder Vorfall, bei dem ein für Frankreich äußerst zeitgemäßes Schimpfwort geschaffen wurde.

In den Champs Elysees hielt vor einem großen Kino eine Autotaxe, der eine Dame entstieg. Beim Bezahlen der Taxe kam es zu einem Streit mit dem Chauffeur, bei dem beide Teile, Chauffeur und Fahrgast, mit erheblichem Stimmenaufwand aufeinander einschrien. Auch die Dame, die übrigens die Jugend weit hinter sich hatte, sparte nicht mit Kraftausdrücken. Viele Passanten blieben stehen und lachten höchst amüsiert dem Wortgefecht der beiden. Schließlich aber wurde es dem Chauffeur zu bunt. Maßlose Verachtung im Gesicht, schleuderte er seinem Gegenüber entgegen:

„So mach schon, daß du weiterkommst — du — du — Abgewertete!“ Gab Gas und fauste davon, während die Frau hinter ihm am Straßenrand sich heiser schrie

Leichtathletisches Meeting in Ljubljana

Der Sportklub „Hermes“ veranstaltete Samstag und Sonntag in Ljubljana ein leichtathletisches Meeting, das wiederum einen neuen Staatsrekord brachte, und zwar waren es die ausgezeichneten „Primorje“-Läufer Kovacic, Skusek, Gabrsek und Petersek, die in der 4x200 Meterstaffel die jugoslawische Bestleistung auf 1:33.3 herabdrückten. Als Wettbewerber traten auch einige Athleten aus Maribor auf, von denen insbesondere der „Zeleznicar“-Mann Hladec hervorstach. Die Sieger in den einzelnen Disziplinen waren: Weitsprung Pözar (Primorje) 6.40, Speerwerfen Kafec (Prim.) 41.27, 1500 Meter Klotnic (Nirija) 4:20.2, Kugel Zes-

lisc (Sl.) 12.20, 5000 Meter Brusan (Sl.) 12:21.2, 100 Meter Weibel (Prim.) 12, Diskus Ing. Stepišnik (Sl.) 38.45 Hammer Ing. Stepišnik (Sl.) 45.20. Es wurden auch einige Juniorenkämpfe ausgetragen.

Tischtennis im Vordergrund

Auch bei uns steht die Tischtenniszeit vor ihrer unmittelbaren Eröffnung. In Ljubljana bestritten gestern die ausgezeichneten Vertreter des Sportklubs „Nirija“ ein Turnier, das einige ganz ausgezeichnete Resultate brachte. Vor allem fiel der ehemalige Mariborer Meister Gerzinić auf, der in sicherer Manier die bekannten Kämpfer Pözar und Ziza besiegte, Gerzinić unterlag nur gegen den alten

wegfah mit ihrem Lächeln, das sich immer gleich blieb.

Die Schaufenster strahlten ihm entgegen — Ma — Ma — Ma — Knorrhiebel betrachtete sie zärtlich, hob den Blick zu dem Fenster und erstarrte.

Er zog sein Taschentuch und wischte sich damit über die Augen — sah wieder nach oben, aber das Bild blieb das gleiche.

Da stand die Frau, die er verehrte, die ihm erschienen war wie eine Heilige, sie stand da, ruhig und unbeweglich wie immer — und sie war nackt!

Auf Knorrhiebels Stirn bildeten sich feine Schweißtropfen. Ganz deutlich sah er die zarten Konturen der Schultern und Brüste. Er drehte sich um — niemand auf der Straße schien die Ungehörlichkeit zu sehen.

Knorrhiebel atmete schwer. Ein wenig unsicher betrat er den Hauseingang. Wie im Traum stieg er die Treppe hinauf zur ersten Etage. Modeston Marietta — stand auf einem blinkenden Schild. Knorrhiebel starrte darauf — aber er sah nur die leuchtenden Schultern der Frau und ihr geheimnisvolles Lächeln.

Pflicht tat sich die Tür auf. Ein Mann kam heraus — auf den Schultern trug er die nackte Frau.

Knorrhiebel sah ganz dicht vor sich das

zarte Gesicht, die blauen Augen und eine nußbraune Locke, die über die Stirn fiel. Er hielt sich am Geländer fest und stammelte etwas.

Der Mann drehte sich um. „So ein Quatsch!“ sagte er zu Knorrhiebel. „Ausgerechnet heute, wo die neuen Modelle hereinkommen, bricht der Puppe der Arm ab!“

„So —“ sagte Knorrhiebel und starrte auf den halben Arm der Wachsputte, auf ihre Schultern, auf das Lächeln ihrer gemalten Lippen.

Er stand noch lange auf der Treppe. Darum also — darum hat sie sich nie bewegt — dachte er. Er schwankte nach Hause wie ein Betrunkener. Minschen, tödlich erschrocken, rief im Geschäft an, ihr Mann liege krank zu Bett, könne nicht kommen.

Knorrhiebel war sehr hilflos.

Am Abend wagte sich Minschen hervor.

„Knorrhiebel —“ sagte sie — „Frau Braun hat so eine entzückende Bluse, ich hätte auch gerne so ein, ein ganz zartes Lilä, weißt Du?“

„Alles, Minschen — alles was Du willst aber bitte nicht Ma, ich kann die Farbe nicht sehen!“

Und Minschen war zu Aug, um nach den Gründen zu fragen.

Nüsse knacken

Ganz allein springen sie vom Baum, die hübschen Weihnachtsnüsse, die dicke grüne Schale plagt auf, und die Kinder holen sich den süßen Kern heraus. Aber erst vorsichtig das Häutchen entfernen, sonst schmeckt's bitter! Und das geht so Tag für Tag, der alte Nußbaum will nicht leer werden, obwohl jeden Tag ein freches Gchörndchen Beißuch macht und Nüsse stiebt. Mutter langt sich ein paar saubere pralle vom Baum und wirft sie samt und sonders mit der grünen Schale ins Pflaumenmus, damit es davon schön dunkel wird. Dann kommt das Dilemma mit der Aufbewahrung: legt man sie einfach übereinander in einen Korb, so tangen sie schon nach zwei Tagen zu schimmeln an. Also breitet man einen Bogen Papier in der Bodenkammer aus und legt darauf



Nußschale aus massiven Holz

den ganzen Nußlegen. Und auf die Anrichte stellt man sich einen Nierenkorb aus Bast mit vielfig vielen frischen Nüssen. Hier werden täglich frische Nüsse geknackt! Und immer ist der Nußknacker zu finden, wie sonderbar.

Krach, kums macht's und Nußschalen springen nur so umher. Da ist nämlich der Richard, der Spielstube, zu Besuch und der hat unsere schöne neue Nußschale aus Nüßternholz entdeckt; schlägt man mit dem Hämmerchen behutsam auf die harte Schale, springt sie auf und will aus Licht. Aber Richardm uhte das natürlich mit aller Gewalt

und nun kann er knien und auf dem Teppich sammeln. „Sieh mal da, unter dem Sofa, da liegt noch was!“ Die alte Dame kann nur den Kopf schütteln über soviel Spielsturentum und seufzen: „Hätten wir etwas wie gekauft!“ Aber da kommt sie schlecht an. Es gibt's einen Ringlampf zwischen alt und jung und ein stürmisches: „Wenn du noch einmal unsere schöne Nußschale schilft! Wenn da natürlich so ein Richard daherkommt und denkt: Haut den Lucas! und nieder auf die Nuß, so geht's natürlich nicht. Aber warte nur erst die Winterabende ab. Wenn wir alle stiden, vorlesen, Photos einkleben. Da wird der kleine Hammer schon den richtigen Laft dazu schlagen!“

Der Himmel im November

Wenn am 23. November die Sonne in das Zeichen des Schützen tritt, geht unser Tagesgestirn erst nach halb acht Uhr auf und bereits vor 16 Uhr unter. Zwei Monate lang beginnt nun vor 4 Uhr nachm. die Dämmerung und die längsten Abende sind damit gekommen. Wie sehr sich noch im November der lichte Tag verringert, ersehen wir aus den Auf- und Untergangszeiten der Sonne, die zu Anfang des Monats 6.55 und 16.31, dagegen am 30. November 7.46 und 15.51 sind. — Unser Trabant, der Mond, zeigt am 6. letztes Viertel, am 14. Neumond, am 22. erstes Viertel und am 28 Vollmond. — Die Planeten zeigen im November folgenden Stand: Der Merkur verschwindet in den ersten Tagen des Monats immer früher in der Morgendämmerung. Am besten wird man ihn noch am 1. beobachten, wo er noch reichlich 1 Stunde vor der Sonne aufgeht. Um 6 Uhr 20 Min. steht er wenige Grad hoch im Südosten, etwa 6 Grad über dem Antares. Merkur nähert sich in den folgenden Tagen der Sonne und wird daher unsichtbar. Am 18. steht er in oberer Konjunktion zur Sonne. — Die Venus glänzt als Abendstern und geht am 1. reichlich eine Stunde, am 30. nahezu 2 1/2 Stunden nach der Sonne unter.

Realitäten

Öffentliche Versteigerung. In Prevalje, Mežička dolina, am Sitze der Behörden, auf dem verkehrsreichstem Punkte, wird am 24. November 1936 verkauft: Ein 1 Stock hohes Haus mit Gasthaus und Handlung. Schöne, große Räume, Fremdenzimmer und Ausflügerstation, große, neue Veranda (Saal) für allerlei Veranstaltungen, schöner Garten und Wirtschaftsgebäude. Die schönste Gelegenheit für einen geschäftstüchtigen Gastwirt oder Kaufmann Schätzwert 472.000 Din. Mindestangebot 243.000 Din. Zahlungsbedingungen für den Käufer sehr günstig. Ausführliche Informationen erteilt: Hranilnica in posojilnica, Prevalje. 11471

Zu verkaufen

Suho-Vanille sowie Gesundheitszwieback, beste Qualität und billigst in der Bäckerei Cebokli. 11486

Verkaufe Dauerbrandofen, Konzertzither und Ledertasche, für Eisenbahner geeignet. Anfr. Verw. 11665

Brauner Damenmantel mit Pezkragen, brauner Herrenmantel, dunkelblauer Kinderwagen billigst. Adr. Verw. 11670

Stellengesuche

Bessere Köchin für alles mit Jahreszeugnissen sucht Posten ab 15. November, auch zu alleinstehendem Herrn. Zuschriften „Ehrlich“ an die Verwaltung. 11667

Offene Stellen

Tüchtige Kellnerin wird sofort aufgenommen. Stolna ul. 8. 11668

Bedienerin, ehrlich, peinlich rein, die gut Boden zu dürrsten versteht, auch deutsch spricht, von halb 8 bis 17 Uhr gesucht Adr. Verw. 11669

Braves Stubenmädchen mit Nähkenntnissen wird per 15. November aufgenommen. Adr. Verw. 11672

Ehrliche Bedienerin für vormittags sofort gesucht. Kette Jeva 3-III, T. 7. 11677

Das Geheimnis einer eleganten Frau



„Was ist das eigentliche Geheimnis des Reizes und der Eleganz, derentwegen die Pariserin so weltberühmt ist? so fragte ich eine sehr bekannte Persönlichkeit der französischen Gesellschaft, als wir uns beim Tanzen in einem mondänen Hotel befanden. „Sehen Sie sie an“, sagte er, „was fällt Ihnen zuerst auf? Nicht das Kleid oder der Hut, sondern der Teint, der so vorzüglich gepflegt und „soignierte“ erscheint. Jede Frau hat eine so zarte, mattschimmernde Haut, selbst in diesem heissen, überfüllten Raum. Beobachten Sie sie morgens im „Bois“ oder nachmittags bei den Rennen, es ist immer dasselbe.“

Darum ist heutzutage der sammetartig matte Tokalon Puder die grosse Mode unter den eleganten Französiinnen. Er verleiht einen zarten Teint, gleich einem Rosenblatt, den weder Wind, Regen noch Transpiration verderben können. Er ermöglicht ein bezauberndes, mädchenhaft liebliches Aussehen den ganzen Tag über und alle Tage hindurch. Versuchen Sie selbst den Tokalon Puder. Der Erfolg, den Sie in Ihrem Spiegel sehen, wird Sie überraschen und erfreuen.

Leset und verbreitet die „Mariborer Zeitung!“

Kleiner Anzeiger

Zu vermieten

Einzimmerige Wohnung, Kabinett samt Zubehör zu vermieten ab 1. Dezember. — Smoletova ul. 10 11071

Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Streliška ul. 1.

Schöne sonnseitige Zweizimmerwohnung mit Badezimmer, nett, ab 1. November beziehb. Anfr. bei Ferd. Greiner, Gosposka ul. 2. 11621

Vermiete großes leeres Zimmer mit separ. Eingang Koroska c. 27, Tür 3. 11666

Zu kaufen gesucht

Einlagen der Ljubljanska kreditna banka und Spodnještarska posojilnica kaufe sofort. Zahls am besten, Antr. unter „P. A.“ an die Verw. 11591

Daniela sucht das Glück

Roman von Gertrud Rothberg.

31

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

„Bisshen! Es hat Ihnen ja bisher oft genug Geld gefehlt. Einer Ihrer Angestellten war best mit der Dieb.“

„Ja — aber Mafke doch nicht! Der doch nicht! Ich würde ja den Glauben an alle Menschen verlieren. Und daß er in diese Affäre nicht verwickelt sein kann, geht schon daraus hervor, daß er schon häufig große Geldsummen transportiert hat. Es hat nie ein Fleintig gefehlt.“

„Das ist allerdings seltsam genug, schließt aber seine Schuld deshalb nicht aus. Ich darf Sie wohl bitten, in Ihrem eigensten Interesse strengstes Stillschweigen zu bewahren. Oder würden Sie Mafke schonen wollen, wenn er mit dem Morde in Verbindung stünde?“

„Niemals! Ich schwöre es Ihnen. Aber — es ist ja ausgeschlossen!“

„Ausgeschlossen ist nichts. Jedenfalls steht so viel fest, daß wir es hier mit einem der gefährlichsten und schlauesten Verbrecher zu tun haben, der jemals in der Kriminalgeschichte existierte.“

„Fürchtbar! Und Sie meinen wirklich, daß man den Mörder unter meinem Personal zu suchen hat?“

„Ja!“

„Dann weiß ich nichts mehr zu sagen. Mich schaudert, wenn ich nur daran denke, daß ein solcher Mensch jahrelang bei mir in Lohn und Brot gestanden haben könnte.“

„Ja, es wird wohl so sein.“

Der alte Herr erhob sich, griff nach seinem Hut und verabschiedete sich. Der Direktor ließ sich einen starken schwar-

zen Kaffee bringen.

In den Banträumen wurde noch das Personal verhört. Das Zimmer, in dem man den Toten gefunden, war bereits versiegelt. In aller Eile hatte man die Papiere, die für das Publikum gebraucht wurden, herausgeräumt. Und nun lag das Dunkel des Geheimnisses über dem Raume. Schon blickten die Angestellten zumeilen hinüber, als jeder wieder an seinem Platz saß.

Der alte Beamte war noch einmal in das Haus gefahren, wo die Familie von Berkow früher friedlich gewohnt hatte.

Dr. Primer war inzwischen eingetroffen. Seine Schwägerin Mine hatte ihn gerufen und ihm hastig das Wichtigste mitgeteilt. Edellinde wußte noch nichts. Man mußte sie schonen bei ihrem Zustand. Dr. Primer war tief erschüttert. Er hatte die seine stille Frau aufrichtig verehrt. Seine Hand strich immer und immer wieder behutsam wie in Dankbarkeit über die schmalen kalten Hände der Toten. Er wußte, diese Mutter hätte ihren Kindern so gern noch beigestanden in all dem Schweren, das da plötzlich über sie hereingebrochen war.

Höflich, sehr höflich begrüßte Dr. Primer den alten Herrn von der Polizei, der eben eintraf.

„Sie verzeihen! Ich komme noch einmal“, sagte dieser, „ich habe eine wichtige Frage: liegt irgendeine Ursache vor, wonach der Buchhalter Erich Mafke Grund hätte, Fräulein Daniela von Berkow zu hassen?“

Dr. Primer blickte verwundert drein.

Mine aber sagte hastig:

„Bisshen! Meine Schwester Daniela hat Herrn Mafke abgewiesen, als er ihr einmal einen Heiratsantrag machte. Inzwischen hat er sich aber mit einer entfernten Verwandten verheiratet. Wir haben allerdings nicht angenommen, daß er für Daniela noch Interesse hat.“

„Trotzdem kann diese Aussage die Rettung Ihrer Fräulein Schwester sein. Uebrigens: Hier ein Bild. Ist Ihnen dieser Mann bekannt?“

Mine betrachtete aufmerksam das Bild, schüttelte den Kopf, blickte wieder auf das Bild, hielt es dann dicht an die Augen.

„Das heißt, es kommt mir so vor, als kenne ich den Mann doch. Aber dann weiß ich wiederum bestimmt, daß ich ihn noch nie gesehen habe.“

„Auch gut. Sehr gut sogar. Nun, ich denke, daß sich dieser Mordfall bald aufklären wird, obwohl er gerade arg verwickelt scheint.“

„Meine kleine Schwägerin ist bestimmt unschuldig. Es ist entsetzlich, daß man sie einer solchen Tat überhaupt auch nur für fähig halten konnte.“

Dr. Primer sah den Beamten mit seinen guten Augen durch die funkelnde Brille beschrörend an.

Der erhob sich. „Ich denke, daß das kleine Fräulein bald wieder frei sein wird.“

Ehe ihm jemand für diese tröstenden Worte danken konnte, war er schon zur Tür hinaus.

Dr. Primer und Mine blickten sich an. Beide atmeten wie erlöst auf. Dann sagte Mine:

„Gott sei Dank! Wenigstens ein Lichtstrahl in dieser Finsternis. Aber — wie es auch kommen mag, Mama ist tot. Gestorben vor Schreck über diesen unwürdigen Ver-

brecher. Nichts kann sie wieder zum Leben erwecken, meine arme, liebe Mutter!“

Mine schluchzte auf.

Dr. Primer legte den Arm um ihre Schultern.

„Mine, ich habe immer den Eindruck, daß du ein sehr tapferer Mensch bist. Trag auch dieses Schwere. Daniela braucht dich. Ich will jetzt heim zu Edellinde. Einmal muß sie das Traurige doch erfahren. Und wenn sie es von fremden Menschen erfahren müßte, wäre es noch fürchtbarer. Obwohl ich nicht wüßte, welcher ein Weg mir so schwer gefallen wäre, wie dieser Heimweg jetzt.“

Mine trocknete sich das tränennasse Gesicht. Sie nickte ihrem Schwager zu, drückte ihm die Hände.

„Dich haben wir ja noch. Und das ist gut. Und gut ist es auch, daß du nicht mehr im Amt tätig bist. Die Hofer-Werke werden kein Interesse daran haben, es dich entgelten zu lassen, daß du zu uns gehörst.“

„Gewiß nicht, Mine. Ich denke, dort immerhin schon so festzustehen, daß dieser vorüberziehende Sturm meine Stellung nicht erschüttern wird. Nun bleibst du aber ganz allein hier zurück. Arme Mine, wen könnte ich dir nur schicken?“

„Meine Frau Müller ist da, unsere Aufwartung. Sie weiß in der Küche und kauft es auch noch nicht, daß Mutter tot ist.“

Mine begleitete den Schwager hinaus und sah ihm noch ein Weilchen nach. Aber dann waffte sie sich auf. So viele traurige Pflichten warteten auf sie.

Agel Kellberg saß im Zuge, der ihn nach Hause brachte. Ihm war elend zumute, weil er nicht begreifen konnte, womit er sich dieses Benehmen Gerhard Hofers verdient hatte. Der hatte ihn aber ja auch gar nicht zu Worte kommen lassen. Fast hinausgeworfen hatte er ihn.